

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 100—
Halbjährig „ 50—
Vierteljährig „ 25—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung:

Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 40 h für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir Nachlaß. Mindestgebühr 8 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen.
Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.
Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:

Ganzjährig K 96—
Halbjährig „ 48—
Vierteljährig „ 24—
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährlich 1 K berechnet.
Einzelnummer K 2—.

Nr. 28.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 17. Juli 1920.

35. Jahrg.

Strenge Scheidung.

Der „Wiener Deutschen Tageszeitung“ entnehmen wir folgende gewiß höchst notwendige mahnende Zeilen:

Da die Stimmen im deutschvölkischen Lager nicht verkommen wollen, die für die Aufrichtung einer gemeinsamen Front mit den Christlichsozialen eintreten, ist es notwendig, mit aller Schärfe gegen diese Einigungsbestrebungen aufzutreten. Befürworter der bürgerlichen christlichdeutschen Einheitsfront im völkischen Lager sehen heute nur noch mehr die jüdische Gefahr und verschließen die Augen vor allen anderen Gefahren. Gewiß ist die Judenfrage heute eine der brennendsten Fragen, gewiß hängt von der glücklichen oder unglücklichen Lösung dieser Frage das weitere Schicksal des deutschen Volkes ab; aber ebenso brennend als die Judenfrage ist für das deutsche Volk, insbesondere für Deutschösterreich, die Frage des Anschlusses. In der Anschlussfrage aber sehen wir die Leitung der christlichsozialen Partei Hand in Hand mit Vertretern des jüdischen Börsenkapitalismus arbeiten, sehen wir einflussreiche Christlichsoziale und einflussreiche Juden an dem Strick ziehen, mit dem die Einheit des Deutschen Reiches und Volkes erdroffelt werden soll. Zwischen der „Reichspost“ und der Sieghartgruppe spinnen sich schon seit langer Zeit sehr dicke Fäden, Klerikalismus und jüdischer Börsenkapitalismus kennen nur ein Ziel: die Aufrichtung einer Donauföderation unter habsburgischer Herrschaft. Was ein solches Staatengebilde für das Deutsche Reich und für das deutsche Volk in allen seinen Teilen bedeuten würde, brauchen wir hier nicht näher auseinanderzusetzen. Es ist eine Dreistigkeit sondergleichen, wenn zum Beispiel das durch seinen ekelhaften Kampf gegen den Führer des Nationalverbandes deutschösterreichischer Offiziere, General d. J. Alfred Krauß, berüchtigte Winkelblättchen des Obersten Gustav Wolff in seiner letzten Folge zu schreiben wagt: „Schwarzgelbe Fahne, flattere im Winde zuversichtlich und frohgemut, das „Ror“ sinkt hinter den Berg; es ist das Abendrot jüdisch-roter Herrschaft, für welche die Nacht anbricht“. Durch das Aufziehen der schwarzgelben Fahne würde die Macht des Judentums nicht gebrochen werden, im Gegenteil, das Judentum würde infolge der Abhängigkeit der durch die Mithilfe jüdischen Geldes und Einflusses auf den Thron gelangten Habsburger vom jüdischen Großkapital erst recht zu Macht und

Ansehen gelangen, und Deutschösterreich würde erst recht ein Judenstaat werden. Die unheimliche jüdische Macht kann übrigens niemals durch den Klerikalismus, sondern nur durch den deutschen Nationalismus gebrochen werden. Von diesem aber wollen weder die Habsburger noch ihre schwarzgelben, ultramontanen Trabanten etwas wissen. Den Völkischen aber ist ihr Antisemitismus viel zu ernst und heilig, als daß sie ihn für schwarzgelbe, klerikale Pläne ausnützen lassen. Eine klare Scheidung ist daher unbedingt notwendig. Die Großdeutschen werden nach wie vor gemeinsam mit allen anderen ehrlichen Antisemiten die jüdische Gefahr rücksichtslos bekämpfen, sie werden aber allen Bestrebungen, die unter dem Deckmantel des Antisemitismus schwarzgelben, ultramontanen Zielen zustreben, die Gefolgschaft versagen. Einmal sind die Deutschvölkischen dem „klerikalen Antisemitismus“ schon auf den Leim gegangen, ein zweites Mal werden sie es nicht mehr tun. Das Lehrgeld, das sie unter der Herrschaft Luegers zahlten, ist ihnen noch zu sehr in Erinnerung. Die Schwarzgelben beginnen jetzt überall die Maske zu lüften, sie halten mit den habsburgischen Plänen nicht mehr länger hinter dem Berg. Geld scheint ihnen in Hülle und Fülle zur Verfügung zu stehen. Das beweisen die Riesenmaueranschläge der bis in die Knochen schwarzgelben „Staatswehr“ und des „Volkssturms“ und ihre ungeheure Werbetätigkeit an allen Orten. Wer mit den Schwarzgelben geht oder nur ihren Bestrebungen Vorschubdienste leistet, gehört zu den Gegnern des völkischen, großdeutschen Gedankens. Mit diesen bewußten oder unbewußten Schädlichen Großdeuschlands können sich Deutschvölkische nie und nimmer zusammenschließen. Das mögen sich alle diejenigen gefast sein lassen, die die Großdeutschen gern auf das Bruchstück habsburgischer Pläne locken möchten.

Kampfgenosse, Ungarn, Türken und Bulgaren so brüskiert hatten, sich immer deutlicher offenbaren. Dieser Bau, an dem mehr Reizungen und Leidenschaften als Verstand und Empfinden tätig waren, kracht in allen Fugen und birgt Gefahren, welche mit seinen Bewohnern auch die Erbauer mit bedrohen. Der Keil, den man aus den Beständen Deutschlands und Rußlands ausgestattet hatte, um diese beiden Völker für immer von einander zu trennen, das zusammengekünstelte Polen, wird von den Bolschewiken überschwemmt — die gutgeheißenen Randstaaten, als Schutzwehr errichtet, schwanken unter dem Drucke der brandenden Wogen der russischen Hochflut — den von den Alliierten ausgesandten Koltshak, Denikin und Judenitsch gelingt es nicht, Rußland in seine Verstückelung zu zwingen und das mit der ganzen Kraft dieses mächtigen Volkes seit Jahrhunderten erstrebte Ziel, die Ufer eines Weltmeeres in seine Grenzen einzufügen, ersticken zu können. — Rußland endlich zeigt sich durch Lenins Wirtschaft nicht hinreichend zermürbt und in seinem nationalen Empfinden erstickt. Die Sturmflut bricht über alle vorgebauten Hindernisse herein — die Alliierten aber erzwingen in Spa, das man schon hoffte, als Reparaturwerkstätte der Friedensverträge betrachten zu können, die Entwaffnung Deutschlands, und wollen sie unerbittlich in allen besiegten Ländern erzwingen, dem Bolschewismus Tür und Tore öffnend. Den Bitten Polens um Hilfe begegnet man mit dem Rate, Rußland den Frieden anzubieten, England sowie Italien unterstützen sogar diesen Antrag bei der Sowjetregierung, mit welcher jedoch Frankreich nicht verhandeln kann, weil sie sich zu ihren Schulden nicht bekennt.

Friede mit dem überall wühlenden Bolschewismus! Nach der Entscheidung über die Entwaffnung Deutschlands, steigert sich die Verhandlung zwischen den Alliierten und den Vertretern Deutschlands zu immer größerer Spannung und es kommt zu direkten Vorwürfen, die sich bis zu dem Ausruf Stinnes verfeigen: „Er sehe den Alliierten in die Augen, ob sie noch immer nicht vom Siegeswahnsinn geheilt seien“; da rafft Millerand sich überraschend zu einer versöhnlichen Rede auf und erklärt: „Die Verbündeten wollen Deutschland nicht züchtigen, sie seien weder krank noch siegesberauscht, sondern gesunde Völker, die sich von der wirtschaftlichen Notwendigkeit Rechnung ablegen und die verstehen, daß ein Deutsch-

Politische Rundschau.

Wer in jüngster Zeit seine Blicke aufmerksam und unbefangen weit um und tief ins Innerste unseres Deutschösterreichs richtete, dem mußte die Unzulänglichkeit des großen Friedenswerkes, das die stolzen Vertreter der aus dem Völkerringen als Sieger hervorgegangenen Staaten, in Selbstbewußtsein in Versailles dem Deutschen Reich, uns in St. Germain, und unseren anderen

Manche sangen auch anders; doch einten zum Schlusse sich alle
Und der Chormeister schumpf und lobte und schweißte im Wechsel.

Sonnabend ward es und sieh! von oben träufelte Regen,
Tross wie aus Siebkannen nieder vom grauerhangenen Himmel.

Regnete durch die Nacht und regnete Sonntags bis Mittag.
Als auf den Türmen der Stadt die Uhren zeigten auf „drei“.

Reuchten die Sänger heran von allen Straßen und Gassen,
Hüpften die Schönen von allen Winkeln und Gäßchen.
Wie wenn die Flut des Meeres sandige Ufer bespület,
Nicht auf einmal schwellen die Wasser heran und bedecken,
Was die entfliehende Woge täglich dem Auge entblöhet;
Wellen auf Wellen nah'n sich schmeichelnd dem trockenen Lande.

Wieder entgleitend kommen sie mächt'ger zurück und mächtig
Wachsend und schwellend verschlingt die schäumende Flut den Strand nun.

Als eilten die sangesfreudigen Männer Waidhofens,
Als die rosenwangigen, liebsfrohen Töchter des Städtchens,
Eilten zum gastlichen Hof der Labung spendenden Brüder,
Die das bräunliche Wasser des Biers und die feurigen Weine.

Mokka auch schenken, den schwarzen, wenig der Kronen nur fordernd.

Und schon lebte der Platz von freudig sich tummelnden Menschen,

Rastlos, ohn' Unterlaß erklang das Gekicher der Damen
Und dazwischen erscholl das dröhnende Lachen der Männer.
Mitten in schäumender Brandung ein Fels aus starrem Granite,

Ernst und still der Herzog der lederkundigen Mannen,
Schaute zum grauerhangenen Himmel und zählte die Wolken,

Sah auf die Knöpfe hinab, die silbern die Weste ihm zieren;
Und ein Gott gab ihm Kraft, er trogte dem grämlichen Wetter.

Hob jetzt sein buschiges Haupt und begann mit donnender Stimme:

„Auf, ihr reißigen Männer, holet die festlichen Wagen,
Zäumet die feurigen Rosse, schmückt sie mit Blumen und Bändern,

Auf denn zur frühlichen Fahrt, ihr Brüder und Schwestern
„Pollos!“

Alsobald rollten heran die festlich geschmückten Wagen,
Schnaubend stampften die Rosse und zerren am länglichen Riemen.

Aus des Schlosses geräumiger Stallung kamen die Renner,
Zweite der Wagen borgte Brandstetter, der mächtige Holzwurm,

Der mit des Dampfes Kraft die Wälder zersäget zu Brettern,

Zierliche Rosse aus Rußlands weithin gedehnten Steppen
Sandte Piaty herbei, der Bäcker knusprigen Brotes,
Bartenstein auch der dicke — so wie im Maten die Erde
Stroget in lenzlicher Fülle, also der Leib ihm gedeihet —
Lieh zur trefflichen Fahrt die Kraft seiner trefflichen Renner.

Mähnenstüttelnde Rosse liefen aus Maches und Jagens
Hochauftragenden Sädlen; endlich das schreckliche Auto
— Schröckensuchs schickte es her, der Bieher des nützlichen Drahtes —

Kam mit donnerndem Raffeln, Straßen und Häuser erschütternd.

— Als nun versammelt der Wagen wohlgeordnete Reihe
Und das reißige Volk der lederkundigen Männer
Frohen Gemütes erklimmen festgefügte Sige,
Und die Weiblein auch saßen, holdselig lächelnd und plaudernd,

Süße Blicke verstreudend rings in die staunende Menge,
Siehe, der Freund aller Musen, Miklos, der Lenker der Spiele,

Die Sängerschaft nach Hilm.

Von Ed. Freunthaller.

„Regnets am Samstag und in der Nacht und am Sonntag bis Mittag,
Dann fahr'n wir nicht“, sprach der Vorstand der liederkundigen Männer.

Beifall nickten sie alle, versammelt in Insihns Saale,
Bärtige Männer, des Ybbstalstädtchens rebliche Bürger,
— Manchem neibet der Mond den Glanz des würdigen Scheitels —

Heitere Jünglinge auch, vom Zweck ihres Daseins durchdrungen,

Beifällig nickten sie all'; es rannten die schwärzlich befrackten

Jungen und brachten hurtig das bräunliche Wasser des Bieres,
Das der Sänger gern schlürft, den Rost zu tilgen der Kehle.

Und es lauschten die Damen der weisen Rede des Vorstandes,

Boll erblicket die einen in reifer, prangender Schönheit,
Rosen gleich, die der Zephyr geküßt in Sonnwendnächten,
Liebliche Knöpflein die andern, die noch des Russes entbehren.

Alsdann Schwang der Meister des Chors den zierlichen Taktstock

Und die Damen zeigten die schimmernden Perlen der Zähne,
Formten der Rede wunderbar rasches Werkzeug zum Singen,

Süße Soprane flöteten, schluchz' wie Nachtigallen,
Und der reifere Alt klang aus gewölbteren Busen
Und es rollten und grollten die feuchten Bässe der Männer,
Helle Tendre schmetterten drein wie Siegestrompeten.

Also übten rastlos die Braven zur frühlichen Ausfahrt,
Sangen piano und forte, wie's in den Noten verzeichnet,

land, das seine Produktionskraft wiedererlangt, nicht nur nützlich, sondern notwendig für das allgemeine Leben Europas und der Welt ist.

Die französischen Blätter konstatieren diesen Umschwung der Stimmung in Spa, „Matin“ erklärt sogar: „Man trete nunmehr in die Periode der Verhandlungen, das System der gebieterischen Noten sei vorüber.“

Wird Deutschland mit dem bewaffneten Rest stark genug sein, seine wirtschaftliche Kraft wieder zu finden und aufzubauen, wird es den Wühlereien des Bolschewismus von Außen und Innen standhalten können?

Was die Alliierten den Friedensschluß nennen, war die Ausfaat wuchernden Unkrautes in die Länder und die Seelen der Menschen, die sich zu freundlichem Ausgleich, zu einigender und kräftigender Arbeit finden sollten.

Gioletti äußerte sich über die Beziehungen Italiens zu Jugoslawien: „Er sehe nicht ein, warum zwei zivilisierte Völker die sie betreffenden Angelegenheiten nicht im gegenseitigen Einvernehmen regeln können.“ Sollten sich die Nachfolgestaaten des alten Oesterreich nicht unter die zivilisierten Völker zählen, oder leiden sie noch immer an der Krankheit der Sieger im Völkerringen, zu denen sie sich rechnen, an dem Siegeswahnsinn?

Uebervältigender deutscher Sieg in Ost- und Westpreußen!

Die Deutschen haben einen gewaltigen Sieg errungen, nicht mit Kanonen und Maschinengewehren, sondern mit dem Stimmzettel in der Hand. Die durch den Schmachfrieden von Versailles einer Volksabstimmung vorbehaltenen Gebiete in Ost- und Westpreußen haben sich mit einer erdrückenden Mehrheit für den Verbleib beim deutschen Vaterlande entschieden. Das Land im äußersten Osten Deutschlands, an das sich die stolze Erinnerung deutscher Kolonialpolitik, herrlicher deutscher Waffentaten knüpfen, in dem die stolze Marienburg als Wahrzeichen deutscher Kraft und Größe mit ihren herrlichen Zinnen zum Himmel emporragt, ist durch den Sieg der Volksabstimmung ein Bestandteil des Deutschen Reiches geblieben. Die Polen, deren Heere in diesen Tagen unter den Schlägen Brussilows zusammenbrechen, haben auch in Ost- und Westpreußen eine empfindliche Niederlage erlitten und mit ihnen ihre Gönner in London und Paris. Trotz des ungeheuren polnischen Terrors, trotz der Schwierigkeiten, die die Polen den in das Abstimmungsgebiet zur Stimmabgabe reisenden deutschen Volksgenossen bereiteten, errangen die Deutschen sowohl in Ost- als auch in Westpreußen einen gewaltigen Sieg. In vielen Orten Ostpreußens wurde auch nicht eine einzige polnische Stimme abgegeben, in manchen Orten, die als gefährdet galten, haben die Deutschen geradezu glänzend abgeschnitten. Die Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen ist ein Lichtblick in den düsteren Tagen von Spa.

Das Abstimmungsergebnis stellt sich folgendermaßen dar: In Westpreußen: 104.854 abgegebene Stimmen, davon 96.889 deutsch, 7.975 polnisch, hiernach 92,4% deutsch, 7,6% polnisch.

Ostpreußen: 361.036 abgegebene Stimmen, davon 352.055 deutsch, 7.408 polnisch, also 97,9% deutsch,

Sub seine mächtigste Stimme und sprach die geflügelten Worte: „San mars? Dann fort in Godsnam!“ Es sausten die Wagen von dannen. —

— Reize die Harfe herab von der Wand und greif' in die Saiten,

Wenn sie auch noch so verstimmt und wenn du auch zahlos schon, Muse!

Alles Wurst! Greif hinein, besinge die herrliche Ausfahrt. — Jubelnd grüßet das Volk von Fenstern und von Altanen,

Als nun die straßenhinwandelnden Wagen eilig entfahren. Siebel entschwinden und blumengeschmückte trauliche Erker Und der gewaltige Turm, den Schmieden zum Danke erbautet,

Die einst die Türken verbläuet und Stadt und Bürger errettet.

Düster raget die Burg und grau in die ziehenden Wolken; Aufrauschend grüßen die Wellen des rasch hineinenden Stromes.

Und den gewaltigen Berg der breitgeästeten Buchen Schauen noch einmal die fahrenden Säger, grüßen mit Stolz ihn,

Ihn, der die Tage des Sommers würzt mit erfrischender Kühle,

Ihn, der die Pärchen beschützt, die gerne im Grünen sich lieben,

Ohne Papa und Mama viel süßeste Küsse austauschen, Ihn, der die frohtigen Tage des eisamgüteten Winters Freundlich uns wärmert, köstliche Beeren in zahlloser Menge

Und die verschiedengestalteten Schwammerl freigebig schenket,

Schauen noch einmal die herrlichen Wälder ringsum im Kranze,

Rühmen der blumigen Wiesen augenerfreundende Grüne Und sie singen der schönen lieblichen Heimat ein Preislied. Himmelauftragende Schlotte winken den fahrenden Leuten, Stille liegen und stumm die Hallen der ruhigen Schmiede, Wo es an Werktagen rastlos hämmert und pochet und dröhnet.

2-1% polnisch. Aus 63 kleinen Wahlbezirken stehen die Wahlergebnisse noch aus.

Bojkott und Streik.

Wer die wirtschaftliche Lage unseres Staates ins Auge faßt, muß beim Fortdauern der bestehenden Verhältnisse jede Hoffnung auf eine glücklichere Zukunft aufgeben. Unsere Republik, die nur auf den Krücken des Auslandes mühsam weiterrumpelt und sofort zusammenbrechen müßte, wenn die fremde Hilfe entzogen würde, scheint gar nicht zu wissen, welche Heilmittel allein imstande sind, uns zu helfen. Was unser Staat zu seiner Genesung braucht, sind Arbeit, Erzeugung von Ware, Ruhe, Ordnung und Rechtssicherheit. Solange das Ausland nicht den Eindruck erhält, daß unsere Regierung ernstlich bestrebt ist, diese unerläßlichen Vorbedingungen einer gedeihlichen Staatsentwicklung zu schaffen, solange wird das Mißtrauen gegen Deutschösterreich außerhalb unserer Grenzen nicht verschwinden. Wir sind doch zum ärmsten Bettelstaat herabgesunken. Wollen wir ewig von Almosen leben? Glauben wir, daß uns das Ausland ewig Almosen geben wird? Wir müssen endlich daran gehen, fleißig zu arbeiten, mehr zu erzeugen als früher, um Austauschwerte zu erhalten und um die Forderung abzubauen. Was beobachten wir aber bei uns? Fast täglich bringen die Zeitungen Berichte über kleine oder größere, „wilde“ oder „organisierte“ Streike, über Demonstrationen gegen alles Mögliche, über Boykotts usw., lauter Gelegenheiten, der Arbeit aus dem Wege zu gehen und die Erzeugung zu unterbinden. „Die Arbeit hoch, so hoch, daß man sie nicht mehr erreichen kann“, das ist die Parole, die jetzt in die Massen gedrungen ist. Selbst das bolschewistische Rußland hat diese selbstmörderischen Methoden abgeschafft und den strengen Arbeitszwang eingeführt, und in Oesterreich glaubt man, sich dauernd der Arbeit entziehen zu dürfen, aber dabei doch viel verdienen und billig einkaufen zu können. Wann wird endlich der eiserne Besen zu uns kommen und diesem unmöglichen Zustande ein Ende bereiten?

Das Lied vom Sparen.

Die Auszahlung der am 31. Juli fälligen Gehälter in der Gemeinde Wien hängt davon ab, ob der Staat den hierzu nötigen Vorschuß gewährt. Eigentlich dürfte er ihn nicht gewähren, weil auch der Staat nichts zu geben hat, aber die Gemeinde Wien steht vor der unmittelbaren Gefahr eines vollkommenen Zusammenbruches und es wird ihr geholfen werden müssen, zumal die Beamten und Angestellten mit neuen Lohnforderungen aufgetreten sind. Angesichts dieser katastrophalen Lage ist der sozialdemokratische Finanzreferent der Gemeinde Wien zu einem öffentlichen Bekenntnis geschritten. Stadtrat Breiner gesteht, daß das in der sozialistischen Wirtschaftspolitik in Stadt und Land beliebte „System, die Tarife zu vervielfachen und neue Steuern in der buntesten Mannigfaltigkeit einzuführen, einen Ausweg nicht bedeutet.“ Die übermäßig hinaufgeschraubten Tarife werden mit der Einschränkung der Benützung beantwortet, wie es die Wiener Straßenbahn lehrt, die Steuern werden auf die Verbraucher überwältigt und rufen eine neue Steuerungsquelle hervor, die wiederum den Ausgabenetat bespült. Trotzdem werden

Stolz vom lustigen Gipfel grüßet der göttliche Tempel, Weit hinaus in die Lande blicken die mächtigen Türme, Laden die Frommen ein, die Mutter des Herrn zu besuchen.

Rosenuau jetzt durchraffeln die schöngeschmückten Wagen, Saufen vorbei an dem Haus, wo Wedl, der treffliche Bräuer,

Wasser mischet mit Stoffen, die Sterbliche nie gesehen, Menget und mantschet und kocht, rühret und stampfet und schöpft

Und den berausenden Trank erzeuget des bräunlichen Bieres.

Endlich erreicht man Hilm, erreicht das Ziel, das ersehnte. Grüßend naht sich der Wirt, es hüpf ihm das Bäuchlein, das runde,

Und die lieblichen Töchter, die seiner Lende entsprossen, Eilen zum rinnenden Faß, bringen die schäumenden Krügel,

Tilgen unnenbaren Durst und tödlichen Rost der Kehle, Und die rundliche Hausfrau schafft am reinlichen Herde, Hebt aus der dunklen Tiefe des Rohrs den duftigen Kuchen,

Mischet den würzigen Trank des magenstärkenden Kaffees. Und in gewaltigen Pfannen schmorret und prasselt der Braten

Draußen im Schatten des Gartens lagern die fahrenden Leute, Loben das schäumende Raß und füllen den knurrenden Magen,

Rühmen die treffliche Kunst der wohlgerundeten Hausfrau. Bald auch erschallte Mustik, Gesang erfüllte die Lüfte

Heitere Chöre erklangen, frische und fröhliche Weisen, Und der Meister des Chores schimpfte und lobte und schweißte.

So kam der Abend heran und Dämmerung sank auf die Fluren;

Und die Schatten der Nacht, sie woben schon dunkle Schleier,

Als die hurtigen Rosse heimwärtszogen die Wagen Und das liederkundige Volk der fahrenden Leute.

neue und drückende Steuern angekündigt. Der Wiener stadträtliche Finanzreferent gesteht aber auch, daß eine Besserung der Verhältnisse von der Einnahmenseite her nicht erwartet werden kann, daß dazu äußerste Sparsamkeit — er sagt: eine förmliche Sparwut — notwendig ist, besonders bei den Personallasten. Eine vollkommene Anstellungssperre und eine raschere Herabminderung der Personalstände, als es durch Todesfälle und normale Pensionierungen möglich ist, sollen die ersten Schritte zur Sparsamkeit sein. Er wagt es sogar, mit dem Achstundentag abzurechnen, der es bedingt, daß bisher bei der Gemeinde Wien ein um ein Fünftel erhöhtes Personal vorhanden sein muß. Von jenen Angestellengruppen, die noch immer der Ansicht sind, daß selbst ein noch so dürftiger Haushalt auf einer Sechstundentätigkeit aufgebaut werden kann, lehnt er es überhaupt ab zu reden.

Das Lied vom Sparen ist angesichts der nahen Wahlen eine schlechte Melodie, besonders für die sozialdemokratische Partei, die, ans Ruder gekommen, die sozialdemokratisch verwalteten Ämter mit Neuanstellungen überschwemmt, die durch die Sozialisierung staatlicher Betriebe Millionen vergeudet; die nicht davon abzubringen war, eine kostspielige, überflüssige Wehrmacht einzurichten. Durch den angewandten Sozialismus versprach sie das wirtschaftliche Heil des Staates und nun steht die Partei in der Wiener Gemeindevverwaltung, die gewissermaßen die Reinkultur marxistischer Prozis darstellt, vor dem Bankrott und weiß nicht anderen Rat, als Angestellte zu entlassen. Das ist dieselbe Regierungspartei, die dem kleinen Gewerbetreibenden vorschreibt, wie viel Gehilfen er halten muß, unbekümmert darum, ob sein Geschäft sie ernähren kann oder ob er samt seinen Arbeitern zugrunde geht. Was sollen die Anhänger der Sozialdemokraten von der Voraussicht ihrer Führer denken, wenn sie mit dem Sparen erst dann beginnen wollen, wenn es schon zu spät ist und die Sparwut auf Kosten jener geht, die sie einst mit großen Versprechungen unter ihre Fahne gelockt haben? Oder wenn sie nun aus dem Munde derjenigen hören, daß sie mehr und länger arbeiten müssen, die einst das Gegenteil versprochen? Das Lied vom Sparen ist eine schlechte Melodie vor den Wahlen, daß sie trotzdem von den sozialdemokratischen Führern angestimmt wird, ist ein Beweis für die Nähe der Katastrophe.

Die fortschreitende Verjudung Wiens

prägt sich an den Schülern der Wiener Gymnasien auffallend aus. Im Jahre 1918 zählten diese 2960 katholische, 374 evangelische, 1366 israelitische und 26 sonstige Schüler; im Jahre 1919 war die Zahl der katholischen Schüler auf 2511 gesunken, jene der evangelischen auf 484, die der Israeliten aber auf 1556 gestiegen. Das sind aber nur die ungetauften Juden! Ja, freie Bahn dem „Tüchtigen!“

Niederösterreicher!

In kurzer Zeit wird über das Schicksal eines großen Teiles Kärntens durch Volksabstimmung entschieden.

Mit allen Mitteln der Gewalt suchen die Südslawen die Volksabstimmung zu ihren Gunsten zu beeinflussen.

Große Mittel sind erforderlich, um zu verhindern, daß ein Land, gleich ausgezeichnet durch landwirtschaftliche Schönheit, Fruchtbarkeit und durch Tüchtigkeit seiner Bewohner dem deutschen Vaterland entrissen wird.

Wir Niederösterreicher wollen beweisen, daß wir deutsch empfinden, d. h., daß wir Treue halten allen deutschen Stämmen, deren Volkstum bedroht ist.

Wir rufen daher alle Ortsgruppen, alle deutschgesinnten Niederösterreicher auf, für die Kärntnerspende der Südmarch (Graz, Joaneumring Nr. 11) großzügige Sammlungen einzuleiten.

Helft alle und helft rasch!

Bund der Deutschen in Niederösterreich.

Verein Südmarch.

Verein zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst** findet Sonntag den 18. d. M. um 6 Uhr abends im Rathaussaal statt.

* **40 jähriges Priesterjubiläum.** Sonntag den 18. Juli 1920 begeht Sr. Hochwürden Ehenodmher Anton Wagner, Konfistorialrat, Dechant und Stadtpfarrer von Waidhofen a. d. Ybbs, sein 40 jähriges Priesterjubiläum, ein Fest, an dem ganz Waidhofen freudigen Anteil nimmt. Stadt- und Gemeinderat unter Führung des Herrn Bürgermeisters begeben sich um 1/29 Uhr in die Festmesse, zu welcher auch alle Vereine Waidhofens geladen wurden, und dann zur Gratulation in den Pfarrhof. Der obere Stadtplatz wird auf private Aufforderung des Bürgermeisters besetzt. — Herr Kanonikus Wagner hat in Zeilern bei Amstetten das Licht der Welt erblickt, das Gymnasium in Seitensteden mit Auszeichnung absolviert und in St. Pölten Theologie studiert. 1880 hat ihn Bischof Matthäus Josef Binder zum Priester geweiht. Er erhielt seinen ersten Posten in Neustadt a. d. Donau, wurde dann nach Sieghartskirchen übersetzt und 1883 als Vizerektor ins bischöfliche Knaben-seminar nach Seitensteden berufen, wo er 1908 die Rektor-

würde erlangte. 1908 erhielt er die Stadtpfarr in Waidhofen, ein Amt, das er seither mit großem Eifer und herzlichem Entgegenkommen gegen Jedermann, zu Ruh und Frommen der Stadt und seiner Bewohner, in wahrhaft christlicher Nächstenliebe ausübt. Er interessiert sich warm und teilnehmend für alle Vorgänge und Schicksale, greift, wo es tunlich ist, fördernd und unterschiedslos, gerecht und unbefangenen ein, hält sich aber taktvoll von allem fern, was mit Politik in Beziehungen tritt. Möge er noch lange sein hebräisches Amt gesund und freudig versehen, an diesem aufrichtigen Wunsche nehmen Alle, die sein segenvolles Wirken kennen und empfinden, warm und innig Teil.

* **Ernennung.** Der Herr Staatssekretär für Finanzen hat den Steueroberverwalter Herrn Rudolf Reichenspader zum Steueramtsdirektor in der VII. Rangklasse der Staatsbeamten ernannt.

* **Beförderung.** Bezirksarmenratssekretär Herr Leop. Zwettler ist in die 8. Rangklasse vorgerückt.

* **Todesfall.** Samstag den 10. Juli um 1/23 Uhr früh ist Herr Josef Pfeiffer, Bankinspektor i. R. der österr.-ung. Bank und Hausbesitzer, seinem langen, schweren Leiden im hohen Alter von 78 Jahren erlegen. Herr Inspektor Pfeiffer, der sich bis vor etwas mehr als einem Jahre der besten Gesundheit erfreute und besonders als Beirat des Roten Kreuzes während des Krieges trotz seines hohen Alters eine rastlose Tätigkeit entfaltete, erfreute sich bei der Bewohnerschaft unserer Stadt allgemeiner Beliebtheit und gaben ihm auch Viele bei dem am Montag den 12. d. M. stattgefundenen Leichenbegängnisse das letzte Geleit. Erruhe sanft!

* **Vereinshausgesellschaft m. b. H.** Dem jahrzehntelang empfundenen Mangel eines entsprechenden Saales abzuhelfen, ist eine Gesellschaft in Gründung begriffen, die sich „Vereinshaus-Gesellschaft m. b. H.“ in Waidhofen nennen wird und der Vereine und Körperschaften als Gesellschafter angehören werden. An der Spitze der Körperschaften ist die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs zum Beitritte eingeladen. Zur Ansammlung des Bauhofes für diesen zukünftigen Saal sollen die Erträgnisse des von der Vereinshausgesellschaft zu betreibenden Kinos dienen, für welches sie die erforderliche Lizenz bereits in Händen hat. Zur Inbetriebsetzung des Kinos sind nicht unbedeutende Geldmittel für die Beschaffung der Apparate und für sonstige Investitionen erforderlich, über welche die Vereine selbst nicht verfügen, weshalb sie an ihre Mitglieder mit der höflichen Einladung herantreten, ihnen dieselben möglichst reichlich zur Verfügung stellen zu wollen. Zur eingehenden Erläuterung des geplanten Unternehmens und seiner dringenden Notwendigkeit findet am Samstag den 17. Juli l. J., abends 8 Uhr, im Saale des Groggasthofes Inzühr eine allgemeine Versammlung der Mitglieder aller beteiligten Vereine statt, zu welcher die Einladungen bereits ausgegeben wurden. Die allgemein anerkannte Dringlichkeit der Sache und die nun endlich gebotene Möglichkeit der Durchführung in streng gemeinnütziger Form lassen einen regen Besuch dieser Versammlung und eine starke Beteiligung an dem geplanten Unternehmen voraussehen. Es ist die Pflicht jedes Waidhofeners, der seine Heimatstadt liebt, nach Kräften an diesem lokalpatriotischen Werke mitzuarbeiten.

* **Sängerfahrt nach Hilm-Kematen.** Durch die Sängerfahrt der Mödlinger nach Waidhofen angeregt, ward in unserer Sängerschar die Sehnsucht nach langer Zeit auch wieder einmal einen Ausflug zu machen. Freilich gebot die Rücksicht auf den „leidenden“ Säckel der dem „zusammengebrochenen“ Mittelstande angehörigen Sänger eine weise Beschränkung im Ziele und so hieß es: „Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah!“ Und so ward beschlossen, den gewohnten Schlußabend vor den Ferien, den die Sanges-Gesellschaften alljährlich nach getaner Arbeit gemüthlich miteinander verbringen, diesmal in — — Hilm-Kematen abzuhalten. Einige Mitglieder des Vereines „unterstützten“ ihn tatkräftig durch Beistellung von bespannten Leiterwägen, sogar ein leibhaftiges Last-Auto rückte aus, opferwillige Sangeschwestern pухten die Wagen mit Laub, Blumen, Fahnen, Bändern und Lampions recht zierlich heraus, jeder Wagen erhielt ein Stück von einem Wahlspruch als Wahrzeichen und so rollten, vollbesetzt mit frohgestimmten Sanges-Gesellschaften, sieben Wagen in zwanglosem Festzuge dem als Vortrag voraneilenden Kraftwagen nach. Es war der zweite Sonntag des Heumonds im Jahre des „Unheil“ 1920, das Wetter naß und trüb, aber die Herzen voller Hoffnung auf bessere Zeiten, die Rehlen und Wagen voller Regier auf die Labung und Abgang im gelobten Lande, so da Ligellachner heißet. Ein stattliches Fähnlein Rosenauer Sänger und viele liebe Volksgenossen aus der Hilm fanden sich ein und lauteten den Darbietungen des Männerchores, des Frauenchores, der Solisten, des Salonorchesters und des Flügelhorn-Solisten mit sichtlich Befriedigung und lautem Beifalle. Die Sänger sangen, wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnt, zum eigenen Vergnügen, mit Eifer, Wärme und Temperament, das Salonorchester begleitete stimmungsvoll das fröhliche Schwagen in den Pausen Kapellmeister Pribiger, der vom Blatt im Soliquartett und in der Salonkapelle am Klavier mitwirkte, bot zum Schluß mit seinen Flügelhorn-Solis einen wirklich erlesenen Kunstgenuß. Das Haus Ligellachner rechtfertigte die hochgespannten Erwartungen trotz Ungewißheit des Wetters und erschwerter Vorbereitungen auf das glänzendste —

mit waren dort sehr gut aufgehoben und werden die fröhlichen, schönen Stunden, die wir dort verlebt, in bester Erinnerung behalten. Einzeln und zwanglos fuhr die Wagen mit ihren Insassen „nach Sonnenuntergang“ zurück nach Waidhofen, wo noch einige „aktuelle“ Besprechungen des gelungenen Ausfluges stattgefunden haben sollen. Der Verein, der heuer auf eine besonders eifrige Tätigkeit im Dienste des deutschen Liedes und der Tonkunst zurückblicken kann, hat auch mit seinem gemüthlichen Schlußabend eine löbliche, völkische Tat vollbracht, weil er würdige, deutsche Kurzweil, nachahmenswerte Einmütigkeit und harmlosen, anspruchslosen Frohsinn in breitere Kreise getragen hat, die wir aus der angeftammten Familie verbannten Ostmark-Deutschen jetzt dringender brauchen als je zuvor.

* **Noch einmal: Arien-, Duett- und Terzettabend.** Es sei mir gestattet, an den letzten, berechtigten Bericht über diese mißglückte Veranstaltung in eigener Sache anzuknüpfen, da, wie ich ersah, bei vielen Kunstfreunden meine Verwendung hiefür Bestreben erregt haben soll. Mir gehen seit Jahren Anfragen wegen Abhaltung von Konzerten zu, die ich als höflicher Mensch und begeisteter Musiker beantwortete. Ich unterziehe mich dieser Mühe und den mir niemals ersetzten, nicht unbeträchtlichen Auslagen — auch meine Säge bezahle ich stets — im allgemeinen eigenen Interesse der mir als Herzensbedürfnis werten musikalischen Betätigung ohne weiters. Freilich mußte ich in den meisten Fällen — oft schweren Herzens — wegen der unzulänglichen Saalverhältnisse und der dadurch bedingten höheren Eintrittspreise von der Abhaltung überhaupt abraten. Wirkliche hohe Künstlerkraft stellt auch mit Recht höhere Forderungen, welche der beschränkte Fassungsräum und die in Betracht kommende Zuhörerschaft nicht ausbringen können. Daß gerade die Jetztzeit alle Künstler — und es rechnen sich aus bekannten, menschlichen Gründen eben alle jene dazu, die sich überhaupt irgendwie ausübend mit der Kunst befassen — darben und leiden läßt, ist hinlänglich bekannt und es ist bei diesem schweren Lebenskampf nicht zu verwundern, wenn alle diese zum „Verdienen“, um leben zu können, greifen müssen. Und daß manche Unberufene sich „Opernsänger“ nennen, obwohl sie noch nicht oder nicht mehr öffentlich singen sollten, ist zwar bedauerlich, aber sie tun es doch auf eigene Faust und Verantwortung, ebenso wie es Chor- und Musikdirektoren gibt, die keinen Chor und kein Orchester leiten können oder sollten, aber eben — zumal jetzt — auf den „Verdienst“ angewiesen sind. — Wir Dilettanten haben es in dieser Hinsicht wesentlich leichter. Um aber auf den mich berührenden besondern Fall zurückzukommen, erlaube ich mir zur Aufklärung meines Verhaltens folgendes mitzuteilen: Ich bekam eines Tages von einem hiesigen Bekannten — der es aber vorgezogen hat, beim Konzert selbst abwesend zu sein! — eine Karte mit der Bitte, dem „ihm von befreundeter Seite“ sehr empfohlenen Opernsänger Beyer-Barleton zwecks Abhaltung eines Konzertes an die Hand gehen zu wollen. Herr Beyer sprach selbst bei mir vor und schilderte in bewegten Worten die traurige Lage aller arischen Künstler in Wien. Dies bewog mich, in einer rein sachlichen Voranzeige auf die Veranstaltung aufmerksam zu machen; ich betone, daß mir die künstlerischen Leistungen der Sänger unbekannt waren, da ich doch kein Recht habe, vorerst eine Prüfung zu fordern. Ich tat dies aus rein menschlichem Mitleid. Die Hauptschuld an dem verunglückten Abend muß gerechterweise wohl auf die unfahbare Beistellung des gänzlich ungeeigneten „Flügels“ von Seite des Saalbesizers geschoben werden. Da der „Unternehmung“ aber bereits namhafte Auslagen (Saalmiete allein 200 Kronen) erwachsen, so konnte im letzten Augenblicke nicht mehr „abgesagt“ werden, da ja der Zweck des Abends der „Erwerb“ sein mußte. Dies zur Aufklärung. Die enttäuschten Zuhörer (auch ich war enttäuscht!) mögen diese zu verstehen suchen, dann werden sie meine Handlungsweise auch begreifen und mir nicht gram sein, daß ich als mitfühlender Mensch so gehandelt habe, wie es unter gleichen Umständen auch ein anderer getan hätte. Ich hoffe, dieses selbstlose, rein gefühlsmäßige Eintreten für Darben — die zufälligen und bedauerlicher Weise sich diesmal als „Opernsänger“ vorstellten, wird mir als heimischen Musiker bei Einsichtigen nicht schaden, und die Andern — kümmern mich nichts. Diese Aufführung war zwar für uns keine, für die Veranstalter aber doch eine kleine Wohltat. Und diese Erkenntnis möge uns etwas trösten.

Leop. Kirchberger.

* **Notes Kreuz.** Herr Josef Richter, Privatbeamter, war so freundlich, eine wohlfortierte Partie verschiedener Schreibpapiere durch die Präsidentin Frau Marie Brandstetter, dem wohlthätigen Zwecke des Zweigvereines Waidhofen a. d. Ybbs vom Roten Kreuze zu widmen. Diese reiche Gabe wird jetzt, da durch Eröffnung der Tuberkulosefürsorgestelle die Kanzleigeschäfte und deren Bedarf sich wesentlich vermehrt haben, dem Zweigverein zur wahren Wohltat. Derselbe beehrt sich daher, Herrn Josef Richter auch auf diesem Wege für seine lebenswürdige Spende herzlichst zu danken.

* **Vom Gewerbeverein.** Es ergeht an die Herren Vorstände der Genossenschaften die Aufforderung, betreff Zuteilung von Benzin die Anmeldung bis Mittwoch den 21. d. M. beim Obmann des Vereines vorzunehmen und das zugeteilte Quantum bis längstens 25. d. M. bei Kaufmann Blamoser abzuholen, widrigenfalls selber weiterverkauft wird.

* **Verschönerungsverein.** Die Patienten der Kuranstalt des Herrn Dr. Werner spendeten dem Verschönerungsverein den Betrag von 370 Kronen, wofür herzlichst gedankt wird.

* **Von der Volksbücherei.** Die Bücherei ist Samstag den 17. Juli von 5 bis halb 7 Uhr geöffnet.

* **Jahrtags-Kränzchen.** Samstag den 24. Juli findet in Frau Dagbergers Saal in der Wegreistraße das Jahrtags-Kränzchen der Genossenschaft der Metallarbeiter statt. Musik: Stadtkapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters R. Pribiger. Anfang 8 Uhr. Kassaeröffnung 7 Uhr.

* **Kinderfest.** Anlässlich einer Ferienreise des Arbeitervereines „Kinderfreunde“ aus St. Pölten in das Ybbstal, findet Sonntag den 18. Juli um 3 Uhr nachmittags im Schloßhotel Trinkl in Zell ein großes Kinderfest statt, wozu Jedermann, insbesondere Freunde der Kinder höflichst eingeladen sind. Eintritt für Erwachsene 5 Kronen. Kinder unter 14 Jahren in Begleitung ihrer Eltern frei. Der Reingewinn fließt dem Verein „Kinderfreunde“ zu.

* **Aus Sibirien.** Herr Karl Piaty, Dampfbäckereibesitzer hier, erhielt von seinem Bruder Othmar, der noch in Sibirien als Gefangener schmachtet, folgenden Brief, der wieder einmal zeigt, daß unsere frühere Regierung, trotzdem sie fortwährend versprach und sammelte, nichts für unsere Kriegsgefangenen tat und dieselben lediglich auf die reichsdeutsche Hilfe zur Heimkehr angewiesen sind. Der Brief zeigt die verzweiflungsvolle Stimmung, die unter den Kriegsgefangenen herrscht, trotzdem es so manchem leiblich vielleicht besser geht als uns, und möge nochmals ein Ansporn an unsere Regierung sein, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um endlich auch die Letzten der Bedauernswerten in die Heimat zu bringen. Der Brief lautet: „Nikolsk-Ussurijsk, 24. März 1920. Meine Lieben! Da in kurzer Zeit die reichsdeutschen Kriegsgefangenen in die Heimat abgehen, will ich die Gelegenheit benützen, einem reichsdeutschen Offiziers-Stellvertreter, der auch hier im Spital ist, für Euch einen Brief mitzugeben. Vorsichtshalber gebe ich einem anderen Bekannten, der mit dem zweiten Transport abgeht, auch einen Brief mit. Hoffentlich wird einer davon in Eure Hände gelangen. Von unserem Abtransport wissen wir leider immer noch nichts, nicht einmal die deutschösterreichische Kommission ist bis jetzt eingetroffen. Die reichsdeutsche Kommission sitzt schon zwei Monate in Wladiwostok und hat ihre Aufgabe erfüllt. Nur wir armen, unglücklichen Geschöpfe müssen immer noch in dieser traurigen Lage mit Geduld ausharren und sich verträufen von einem Monat auf den andern. Es sind hier verschiedene Wiener Zeitungen eingetroffen, darunter mehrere Kriegsgefangenen-Zeitungen („Unsere Kriegsgefangenen“). Man erfährt daraus, daß sich unsere Organisation viel bemüht hat, um unseren Abtransport zu beschleunigen, Versammlungen, Proteste und Demonstrationen veranstaltet, von einer ausländischen Vertretung zur anderen gelaufen, an die Pariser Friedenskonferenz appelliert, Bittschriften eingereicht an General Slatin, Professor Masarik und anderen maßgebenden Persönlichkeiten, um uns noch vor Einbruch des Winters heimzubefördern. Wie immer bei solchen Anlässen erntet man nur leere Worte, viel Versprechungen, man wird das Möglichste tun, um die Menge zu beruhigen und zufrieden zu stellen, aber gemacht wird nichts. Der Winter ist längst vorüber und wir sitzen immer noch hier und warten auf Erlösung. Anscheinend war unsere Regierung bis jetzt gar nicht geneigt, uns heimzubefördern. Bis jetzt hatten sie immer die Ausrube, die Verbündeten seien dagegen, besonders die tschecho-slovakische Armee hier in Sibirien war sehr dagegen und es hat auch immer geheißt, solange noch ein tschecho-slovakischer Soldat in Sibirien ist, gibt es für uns keine Heimbeförderung. Dies alles ist vor einem Monat erledigt worden in Wladiwostok durch eine Konferenz und unserem Heimtransport steht kein Hindernis mehr im Wege. Es wurde sodann auch mit einer japanischen Schiffsahrts-Gesellschaft verhandelt, die Schiffe zur Verfügung stellt. Diesbezüglich wurde an unsere Regierung telegraphiert, ob sie einverstanden ist. Die Geldfrage wird dabei maßgebend sein. Bis jetzt ist noch keine Antwort eingelangt. Hoffentlich kommt unterdessen unsere Kommission an, was denn auch wieder einen Schritt nach vorwärts bedeutet. Sollten wir innerhalb dreier Monaten nicht abtransportiert werden, so kann es leicht der Fall sein, daß wir abermals einen Winter in Sibirien verbringen müssen. Außerdem sind in unserem Gebiete (Primorskaja) die Verhältnisse zwischen Russen und Japanern so gespannt, daß ernliche Zusammenstöße zu befürchten sind. Was das für uns zu bedeuten hätte zu folgen bringen würde, brauche ich erst nicht zu erwähnen. Wollen wir hoffen, daß sich wieder alles zum Guten wenden wird. Ansonsten hat sich jetzt unsere Lage gebessert, Verpflegung gut, da Geld angelangt ist mit der Bestimmung nur für Menageaufbesserung. Hoffentlich wird es für längere Zeit ausreichen, um unser Dasein zu erleichtern. Leider dauern die guten Zeiten nie lange, es folgen dann immer bald schlechtere. Wie ich schon öfters mitgeteilt habe, bin ich über ein Jahr in unserem Kriegsgefangenenhospital beschäftigt, habe das Verpflegsmagazin über. An Bezahlung hatten wir bis jetzt vom russischen Spital 30 Rubel monatlich und vom dänischen Fond 50 Rubel. Es ist dies für die hiesigen Verhältnisse soviel wie gar nichts, aber immerhin eine kleine Beihilfe. Ansonsten erhielten wir auch von verschiedenen Sammlungen, Unterstützungen mehrere Yen, was auch im Laufe der Zeit eine ganz schöne Summe ausmacht,

da der Yen hier sehr hoch im Kurse steht (150 bis 160 Rubel, Dollar etwa 320 Rubel). Natürlich sind die Kurse immer schwankend. Man könnte sich zwar hier in der Stadt oder in Wladivostok schweres Geld verdienen, da Gefangene überall gesucht und gern aufgenommen werden, speziell Professionisten. Vor allem müßte man gut russisch können und das kann aber der zehnte nicht. Die Meisten ziehen es vor, bei der Masse zu bleiben und sich mit wenigem zu begnügen. Im Lager möchte ich auf keinen Fall bleiben. Hätte ich hier nicht meinen guten Posten, ich würde auch schon längst wo draußen sein. Im Lager hatten sie bis jetzt keine Freiheit, waren immer eingesperrt; wir waren von jeher frei und konnten überall hingehen, was für die Gesundheit viel beiträgt. Also meine Lieben, daraus könnt Ihr entnehmen, daß es auf den Gefangenen selbst ankommt, ob er sich seine Lage verbessern will oder nicht. Das, was den Gefangenen gar so erbittert und zur Verzweiflung treibt, seine physische und geistige Kraft zerstört, ist die lange Gefangenschaft, die heißersehnte Heimkehr, die immer wieder in die Länge gezogen wird. Das fortwährende Hangen und Bängen, das Ausharren von einem Monat zum andern und dann wieder die getäuften Hoffnungen, die Besorgnis um die lieben Angehörigen in der Heimat, das ist das Schrecklichste für uns Gefangene. Möge uns endlich dieses Jahr von dieser ewigen Qual befreien.“

* **Waidhofer Wochenmarktbericht** vom 13. Juli 1920. Die heute von den Züchtern zu Markt gebrachten Futterschweine und Ferkel fanden wegen der schönen Rasse und bei wieder ermäßigten Preisen bei sehr reger Kauflust sofort Abnehmer. Der Gemüsemarkt war gegenüber dem Vormarkt etwas besser mit Grünwaren besetzt und waren die Vorräte in Kohl, Kohlrüben, Spinat, Schnittbohnen, Zuckerkürbissen, sowie in Ripslerkartoffeln sofort vergriffen: in Haupt- und Schlusssalat wenig Angebot.

* **Zwickerfuttel** wurde gefunden am Fuchsbühlwege. Abzuholen in der Verm. d. Bl.

* **Der Reiseverkehr in Niederösterreich.** Wie alle anderen Länder Oesterreichs hat auch Niederösterreich sich gegen den Einreiseverkehr abgesperrt, beziehungsweise Aufenthaltsbeschränkungen eintreten lassen. Mit einer Verordnung der Landesregierung wurde unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen der Reiseverkehr in Niederösterreich neu geregelt. Die Einreise ist nur solchen Personen gestattet, die sich mit einem gültigen Reisepasse, einem gültigen amtlichen Identitätsnachweise oder einer für eine Gemeinde Niederösterreichs gültigen Aufenthaltsbewilligung ausweisen. Zum unbeschränkten Aufenthalt in Niederösterreich sind nur jene Personen berechtigt, welche in einer Gemeinde des Landes heimatsberechtigigt sind oder ihren ordentlichen Wohnsitz haben; alle Uebrigen haben bei einem die Dauer von drei Tagen überschreitenden Aufenthalt in einer niederösterreichischen Gemeinde vor ihrer Einreise eine Aufenthaltsbewilligung der politischen Behörde zu erwirken. Die Bestimmungen sind ganz analog den für die anderen Länder gültigen.

* **Aus der Untersuchungshaft entwichen.** Beim Bezirksgerichte Weyer sind die beiden Diebstahls Joseph Panhofer, 1897 geboren in St. Leonhard am Wald, Bez. Amstetten, und dahin zuständig, lediger Maurergehilfe, und Johann Apeldauer, 1901 in Wien geboren, nach Frain Mähren zuständig, beide wegen Verbrechen des Diebstahls in Untersuchungshaft, aus dem Gefangenenhaufe ausgebrochen. Johann Apeldauer ist mittelgroß, mager, blond, hat graubraune Augen, ovales Gesicht, regelmäßigen Mund, proportionierte Nase, trägt abgetragene Kleider; Josef Panhofer ist über mittelgroß, stark, gut genährt, hat schwarze Haare, eben solchen schwachen Schnurrbartansatz, gute Zähne, blasse Gesichtsfarbe. Josef Panhofer dürfte sich zu seinen Eltern nach Ybbsitz begeben haben, Johann Apeldauer dürfte sich nach Krain, und zwar nach Neuberg, Post Thernofitz, gewendet haben. Deren Ausforschung ist eingeleitet.

* **Eine neue Bankzweigstelle in Weyer an der Enns.** Die Zentralbank der deutschen Sparkassen eröffnet demnächst in Weyer a. d. Enns eine Zweigstelle und sind hierfür die Vorbereitungen bereits getroffen. Die Ausnahme deren Tätigkeit wird sofort nach Beendigung der Adaptierungsarbeiten, voraussichtlich Mitte August l. J. erfolgen. Dieses deutschvolkswirtschaftliche Institut, welches sich allseits einer großen Beliebtheit erfreut, befaßt sich mit der Durchführung aller Bankgeschäfte zu den günstigsten Bedingungen und besitzt in Oberösterreich sowie im angrenzenden Teile von Niederösterreich außer der Zweiganstalt Linz noch Niederlassungen in Wels, Ried, Gmunden, Braunau, Freistadt und Amstetten. (Böcklabruck in Vorbereitung.)

* **Parteitag der deutschen Nationalsozialisten.** Am 7. und 8. August 1920 findet in Salzburg im Sitzungssaal des Landtages ein Vertretertag der nationalen Sozialisten des deutschen Sprachgebietes statt, zu dem Delegierte der Partei aus Deutschösterreich, der Tschechoslowakei, aus Polen und aus dem Deutschen Reich erscheinen werden. Unter anderem werden der Obmann der Deutschsozialisten im Reich (Oberingenieur A. Brunner, Düsseldorf) und der Vertreter der Nationalsozialisten Münchens, Drechsler, ferner die Abgeordneten aus der Tschechoslowakei Knitsch und Jung, sowie Landtagsabgeordneter Dr. Riehl Referate erstatten. Im Anschluß daran findet am 8. und 9. August der Parteitag der deutschen Nationalsozialisten Oesterreichs statt, auf dem insbesondere die Verfassungsfrage besprochen werden und

über Organisation und Taktik der Partei, insbesondere im Hinblick auf die kommenden Wahlen Beschluß gefaßt werden wird.

* **Hagenberger Notgeld, 2. Auflage.** Von einem ehemaligen Waidhofer werden wir um Aufnahme folgender Zeiten ersucht: Die 2. Auflage des Hagenberger Notgeldes gelangt am 19. Juli zur Ausgabe. Preis 1 Serie 1 Kr. Postwendende Erledigung durch einen ehemaligen Waidhofer. Ludwig Schmidinger, Hagenberg 7, D.-De.

* **Klavierbestzer, Achtung!** Laut einer Mitteilung der Klavierfabrik Ehrbar kommt deren Klavierstimmer und Mechaniker in der nächsten Zeit in die Nähe von Waidhofen. Im Falle, als sich hier in Waidhofen und Umgebung genügend Klavierbesitzer melden, die ihre Klaviere gestimmt, bezw. repariert haben wollen, käme der Klavierstimmer auch hierher. Anmeldungen nimmt die Druckerei mündlich und schriftlich entgegen. Daß die Arbeitsleistung nur eine erstklassige ist, dafür bürgt der Ruf der Firma Ehrbar.

* **Rosenau.** Der Männergesangsverein Rosenau-Buckbach veranstaltet anlässlich seines 25. jährigen Wiegenfestes am Samstag den 17. d. M. um 8 Uhr abends im Brauhause des Herrn Josef Webl ein Konzert unter Mitwirkung des Hausorchesters. Sangesfreunde herzlich willkommen.

Aus Amstetten und Umgebung.

Mauer-Dehling. (Todesfall.) Hier ist der seit seiner Jugend als Kirchenmusiker tätige Privatier Herr Matthias Jrenmayer im 79. Lebensjahre gestorben.

Markt Urdagger. (Voranzeige.) Großes Volksfest am 15. August. Der Lichtauschuss mit dem Verschönerungsvereine und der Feuerwehr veranstaltet Sonntag den 15. August, um 1 Uhr nachmittags alter Zeit, ein großes Volksfest an der Donau mit reichhaltigen Belustigungen. Konzert und Tanzmusik im Freien. Eisdampfer- und Schinakeelverkehr vom Festplatz zum Pratersteg. Gänsehäufel und im Donauarm Preisrudern, Preiswettschwimmen und Gelegenheit zum Fischen. Ringelspiel, Schaukel, Glücksfischerei, Kasperltheater und Wienermusik. Menagerie und Karitätenkabinett. Bestkegelscheiben und Bestschießen, Wettrennen und Wettfahren, Sack- und Wurfspringen, Heurigen-schenke, Bierhalle, Volks- und Wienercafe, Lebzelterstand und Meihütte, Ummwirtschaft. Bei ungünstiger Witterung am Sonntag den 22. August 1920. Der Reinertrag für elektrisches Licht.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Seitenstetten. (Bilzauskunftsstelle.) In Seitenstetten werden von den Herren des Stiftes, Vater Superior Pius Straßer und Professor Dr. Erhard Mitter während der Sommermonate Auskünfte über eckbare und giftige Schwämme erteilt. Nur ganze und frische Exemplare können bestimmt werden. In dem Auslagenfenster des Herrn Buchbinders Lehner befindet sich eine Bilzausstellung.

Aus Haag und Umgebung.

Haiderhofen. (Erkrankung des Herrn Bürgermeisters Braml.) Seit 7 Wochen muß leider unser hochgeschätzter Herr Bürgermeister das Bett hüten. Es ist der herzlichste Wunsch der Bevölkerung, daß es der Kunst der Ärzte gelingen möge, seine Gesundheit wieder herzustellen, damit er in gewohnter Tüchtigkeit und Tatkraft seines Amtes wieder walten kann.

Strengberg. (Medizinalrat Dr. Ernst Friedinger.) Mit dem am 17. Juni 1920 in Strengberg im 73. Lebensjahre verstorbenen Dr. Ernst Friedinger ist einer der bekanntesten und beliebtesten aus der Zahl jener Landärzte aus dem Leben geschieden, die diesen Titel in seinem schönsten Sinne mit Stolz und Berechtigung führen können. Mit einer ausnahmslos alle Gebiete der Heilwissenschaften umfassenden, durch jahrzehntelange Praxis vertieften Kenntnis verbinden sie die Bodenständigkeit und die Liebe zu ihrem engen Kreise, für dessen Wohl sie unermüdet sorgen, nur besetzt von dem einen Ehrgeiz, zu helfen und zu lindern, und reichlich genug belohnt durch die Liebe und Anhänglichkeit, die sie sich erwerben. Das Wirken des nun Verstorbenen griff allerdings noch über seinen kleinen Landkreis hinaus. Von weiter Ferne strömten ihm die Heilbedürftigen zu, seinem wohl begründeten Ruf als hervorragenden und geschickten Augenarzt vertrauend. Sicher wäre Dr. Friedinger, wenn er auf die akademische Laufbahn nicht aus Liebe zur altererbten Heimat, in der seit drei Jahrhunderten seine Vorfahren die Heilkunst ausübten, verzichtet hätte, eine Zierde der Augenheilkunde geworden. Daneben war er auch ein vielgepriesener Geburtshelfer, weit herum gesucht, ein äußerst geschickter Chirurg, ein erfahrener Phakolog. Er war eben nicht umsonst zu den Füßen der Leuchten der alten Wiener medizinischen Schule geseßen, als er als Doktor der Medizin und der Chirurgie und überdies Magister der Augenheilkunde und Geburtshilfe vor 49 Jahren in seinen Heimatsort Strengberg zurückkam, um zunächst neben seinem geliebten und allseits verehrten Vater, dann nach dessen Tode allein die ärztliche Praxis auszuüben, von der er sich bis zu seiner Sterbestunde nicht mehr trennte. Der Tod riß ihn mitten aus seinem

Schaffen, nicht 24 Stunden früher verließ der letzte Patient getrübet sein Haus. Obwohl Dr. Friedinger seit der Grippe-epidemie im Jahre 1918, bei der er sich selbst infizierte, kränkelte, trat doch sein Tod jetzt unerwartet schnell und kamplos ein. Vielfache Ehrungen waren ihm trotz seiner Beschränkung auf den engsten Heimatskreis beschieden. Er war Hausarzt im Schlosse Wallsee, war vom alten Kaiser durch das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens und als einer der allerersten mit dem Titel eines Medizinalrates ausgezeichnet; von seiner Gemeinde wurde er zum Ehrenbürger ernannt. In jungen Jahren war er eifrig anregend und erfolgreich in der Landwirtschaft tätig, jahrzehntelang in der Gemeindeverwaltung und als Schulvorsteher, ferner war er Gründer der Raiffeisenkasse in seinem Heimatsorte. Ein vielseitig gebildeter, edler Mensch mit weichem Herzen ist mit ihm dahingegangen. — An dem Begräbnisse beteiligten sich außer Frau Marie Valerie Habsburg samt Familie aus Wallsee und den Vertretern der Behörden, der Veteranen und der Feuerwehr von Strengberg, deren Ehrenmitglied der Verbliebene war, auch noch die gesamte Orts- und Landbevölkerung, welche an diesem Tage die Arbeit vollständig ruhen ließ. Als stichbares Zeichen der Trauer und allseitiger Beliebtheit des Verbliebenen hatte jedes Haus tiefen Trauerschmuck angelegt.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Todesfall.) Am Sonntag den 11. d. M. verschied in Weyer a. d. Enns Herr Jakob Auner, Schuhmachermeister, im Alter von 80 Jahren. Die Beerdigung fand am Dienstag den 13. d. M. statt. Er ruhe sanft!

Steyr. (Deffentl. Städt. Handelsschule.) Am 10. Juli fand in Anwesenheit von Vertretern des Ruratoriums und der Eltern mehrerer Schüler, nachdem eine Schülerin ein Festgedicht vorgetragen hatte, die Verteilung der Zeugnisse statt. Von den 76 bis zum Schlusse verbliebenen Schülern und Schülerinnen erhielten 24 ein Vorzugszeugnis; 84% erreichten das Lehrziel, 10 Schülern wurden Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen bewilligt, nur 2 erreichten das Lehrziel nicht. — Mehreren Absolventen und Absolventinnen konnten schon vor Schluß des Schuljahres durch Vermittlung der Direktion Stellungen zugewendet werden.

Selztal. (Vom Wilderer erschossen.) Freitag den 9. d. ging der Stift Admonische Jäger Josef Heinrich ins Revier zwischen Admont und Selztal, um neben dem Jagdschutzbienste auch Holzmessungen vorzunehmen. Pöblich krachte aus einem Versteck ein Schuß und der Jäger sank schwer getroffen zusammen. Heinrich erhielt einen Bauchschuß. Er wurde mit der Bahn ins Krankenhaus Rottenmann gebracht, wo er am 11. früh seinen Verletzungen erlegen ist. Allgemein wird angenommen, daß der brave Jäger, der die ganze Kriegszeit im Schützengraben verbracht hat, der Rache eines Wilderers zum Opfer gefallen ist. Forstwart Heinrich ist der gleiche Jäger, der vor ungefähr zwei Monaten den wildernden Maschinenheizer Kosjak aus Selztal in die Brust geschossen und ihm außerdem einen Stich versetzt hatte, weil Kosjak, beim Wildern mit einem erlegten Reh betreten, die Beute nicht herausgeben wollte.

— (Zwei Selbstmorde und ein tödlicher Unfall.) In Laßing bei Selztal hat sich der 58 Jahre alte ehemalige Besitzer Roman Steiner, insgesamt Schöf, nach einem Streit durch einen Gewehrschuss in den Kopf getötet. Dies ist seit kurzer Zeit der zweite freiwillige Tod in dem so friedlichen Gebirgsdorf, denn einige Tage vorher hat der Grundbesitzer Joh. Beichtbuchner seinem Leben durch einen Revolveranschlag in den Kopf ein Ende gemacht. Beichtbuchner galt als geiziger Bauer, der sich jede Geldausgabe sehr zu Herzen nahm. Er hatte eben sein Fuhrwerk zur Lebensmittelfassung beim Gemeindevirtschaftsamt Laßing bereitgestellt, ging vor der Abfahrt noch in sein Zimmer und erschoss sich. Beichtbuchner hatte erst im vorigen Jahre geheiratet; er hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern. — Fast zu gleicher Zeit ereignete sich in Laßing durch das verdammenwerte Spiel mit Schußwaffen ein tödlicher Unglücksfall. Der beim Besitzer Seebacher, insgesamt Oberkass, bedienstete Knecht Josef Pirker nahm ein Schrotgewehr, das mit zwei Patronen geladen war, von der Wand und brachte es scherzhalber gegen das 12 jährige Nachbarskinderlein Karoline Stangl, vom Hause Unterkass, in Anschlag. Das Mädchen hielt zum Scherz die beiden Hände vors Gesicht. Der Knecht drückte los, blutüberströmt sank das Kind zu Boden und verschied in wenigen Minuten. Die Schrotladung hatte es in Brust und Hals und durch die schützenden Hände ins Gesicht getroffen.

Neue Bücher von F. Kaltenhauser:

Melchior Hofer.

Roman aus dem Salzburgischen. Geheft. Mk. 7.50, geb. Mk. 10.—

Der Zwillingshof.

Geheft. Mk. 6.50, geb. Mk. 9.—

Durch jede Buchhandlung zu beziehen oder vom Autor: Enns, Oberösterreich.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Z. a. 2111. Lebensmittelkontrolle.

Alle im Jahre 1919 vom Bürgermeisteramt ohne zeitliche Beschränkung ausgestellten Legitimationen, welche einzelne Personen zur Kontrolle und Beschlagnahme von Lebensmitteln berechtigten, werden hiemit widerrufen und für ungültig erklärt.

Dieselben sind bis längstens Ende Juli 1920 in der städt. Gemeindekanzlei abzugeben.

Z. a. 2079/584.

Zuweisung von Einstebezucker.

Die reiche Obsternte des heurigen Jahres hat allenthalben den Wunsch nach Zuweisung von Einstebezucker zum Zwecke der häuslichen Obstverwertung zeitigt.

Bei der letzten Tagung der Wirtschaftskommission im Staatsamt für Volksernährung gelangte diese Frage zur eingehenden Erörterung, wobei vom Staatsamt für Volksernährung unter Darlegung der derzeitigen Zuckerversorgungssituation und der Aussichten für die nächsten Monate die Gründe auseinandergesetzt wurden, die eine Sonderzuweisung von Einstebezucker heuer unmöglich machen.

Gegenwärtig sind die Verteilungsstellen im allgemeinen durchschnittlich mit dem Aprilzucker gedeckt, so daß die Zuckerkarten per April teils bereits eingelöst sind, teils unmittelbar vor der Einlösung stehen.

Die gesamten aus dem vorjährigen sowie aus dem heurigen mit der Tschechoslowakei geschlossenen Lieferungsverträge noch ausstehenden Mengen betragen derzeit beläufig 2500 Waggons. Da unser Gesamtmonatsbedarf selbst bei dem gedrohten Bedarfe zirka 800 Waggons beträgt, wovon zirka 700 Waggons auf Haushaltungszucker entfallen, sind wir rechnermäßig für ungefähr drei weitere Monate, d. i. also bis einschließlich Juli, gedeckt.

Für die späteren Sommermonate und den Herbst bis zum Beginne der neuen Zuckerkampagne müßte, sofern es nicht gelingt, eine wenigstens teilweise Deckung durch Bezug von Ueberseezucker herbeizuführen, eine Streckung durch Sacharin vorgenommen werden.

Die erste geregelte Sacharinausgabe soll nach der Ausgabe des Mai- und Juni-Zuckers, also auf die Juli-Karte, deren Einlösung mit Rücksicht auf die zeitliche Rückständigkeit der Zuckerkarteneinlösung kaum vor September erfolgen dürfte, durchgeführt werden.

Auf die Augustkarte soll dann wieder Zucker ausgefolgt werden.

Die Ausgabe von Zucker für gewerbliche und industrielle Zwecke (Faserzeugung, Zuckerwaren und Zuckerbäckerwaren, Marmelade- und Fruchtsäfteherstellung u. dgl.) ist bereits aufs äußerste eingeschränkt.

Die Annahme, daß diesen Betrieben große Zuckermengen zugewiesen werden, ist eine irrige. Die Belieferung der Marmelade- und Fruchtsäfteindustrie mit Zucker hat eine einschneidende Kürzung erfahren; die sämtlichen Betrieben im Laufe des ganzen Wirtschaftsjahres zugewiesene Zuckermenge beträgt 350 Waggons, d. i. nur ein Viertel der vorjährigen, schon damals sehr eingeschränkten Zucker-

zuweisung, mit der die Betriebe nur notdürftig ihren Betrieb aufrecht erhalten können. Die mehrfach angeregte völlige Entziehung des Zuckers für diese Gewerbe würde für viele Hunderte von Gewerbetreibenden den Ruin, für eine Reihe großer Betriebe die Einstellung bedeuten und damit die Vermehrung der Arbeitslosigkeit herbeiführen, ohne daß die Allgemeinheit daraus fühlbaren Nutzen ziehen könnte.

Denn wenn der gesamten Marmelade- und Fruchtsäfteherzeugung der Zucker vollständig entzogen würde, könnte aus der ersparten Menge lediglich eine einmalige Mehrquote von 25 Dekagramm pro Kopf für Einstebezwecke ausgegeben werden.

Dem Ankaufe von Ueberseezucker stellen sich große Schwierigkeiten entgegen. Abgesehen von der Schwierigkeit der Valutabeschaffung und des Schiffsraumes und Waggonmangels usw. herrscht auf der ganzen Welt eine Zuckerknappheit, die insbesondere auf den Rückgang speziell der Rübenzuckerproduktion zurückzuführen sei. Welche ungeheure Summen für die Beschaffung von Ueberseezucker erforderlich wären, geht daraus hervor, daß sich eine einzige Schiffsladung von 500 Waggons nach den gegenwärtigen Weltmarktpreisen auf ungefähr 6 1/2 Millionen holländische Gulden, d. i. nach dem demaligen Stande unserer Valuta auf ca. 390 Millionen Kronen ab europäischen Häfen stellen würde. Trotzdem würde die Regierung im Interesse der Bevölkerung selbst von diesen finanziellen Opfern nicht zurückweichen, wenn es überhaupt gelingen sollte, wenigstens die zur Deckung des Bedarfes für einen oder den anderen Monat erforderlichen Zuckermengen aus Uebersee zu beschaffen.

Angeichts dieser äußerst ungünstigen Zuckersituation kann heuer eine Ausgabe von Zucker für Einstebezwecke nicht stattfinden, da hiedurch eine weitere Kürzung der Bedeckungsdauer, ja geradezu eine Gefährdung der normalen Zuckerherstellung herbeigeführt würde.

Eine solche Sonderausgabe wäre überdies auch deshalb nicht durchführbar, weil es bei den durch den bestehenden Waggonmangel herrschenden Transportverhältnissen nicht möglich ist, die Zuckeranlieferung aus der Tschechoslowakei danach zu beschleunigen, daß außer der normalen Quote gleichzeitig auch die für die Verwendung von Einstebezucker erforderlichen Mengen zur Ausgabe gelangen.

Selbst in dem als Hauptproduktionsgebiet relativ am besten versorgten europäischen Staate, in der Tschechoslowakei, wurde trotz der reichen Obsternte die Freigabe von Einstebezucker in diesem Jahre abgelehnt.

So wünschenswert es vom Standpunkte der Volksernährung in der Volkshygiene wäre, einen Teil der Obsternte des heurigen Jahres mit Hilfe von Einstebezucker zu konservieren, bleibt unter solchen Umständen nichts übrig, als soweit als möglich das Obst mit Anwendung der als verlässlich erprobten Methoden des Einkochens ohne Zucker zu verwerten.

Dies wird im Auftrage des Staatsamtes für Volksernährung zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Rundmachung

der n.-ö. Landesregierung vom 7. Juli 1920, Z. W/IV—334/5, betreffend Aufhebung der Höchstpreise für Himbeerjast.

Zufolge Erlasses des Staatsamtes für Volksernährung vom 25. Juni 1920, Z. 22.780, werden die mit h.-a.

Rundmachung vom 6. Februar 1920, L.-B. und V.-Bl. Nr. 50, verlaublichen Höchstpreise für Himbeerjast mit sofortiger Wirksamkeit außer Kraft gesetzt.

Von der n.-ö. Landesregierung.

Z. a.—2124.

Jugenderholungsheim Krems für tuberkulose Kinder; Eröffnung.

Das n.-ö. Landesjugendamt eröffnet im Juli 1920 das Jugend-Erholungsheim Krems für leichttuberkulose Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren.

Die Verpflegskosten betragen täglich 30 Kronen. Mit Rücksicht auf reichliche Ernährung und besondere pflegerische Beaufsichtigung kommen die Verpflegskosten zwar sehr hoch, sind aber immerhin noch geringer als in anderen Tuberkulosen-Heimen, wie z. B. Maud und Grimmenstein.

Aufgenommen werden Fälle von Knochen-, Gelenk- und Drüsentuberkulose, Lungenkranke ohne besondere katarrhalische Erscheinungen und ohne Fieber.

Offene Tuberkulose wäre eine große Gefährdung der leichteren Fälle, deren Aufnahme müßte verweigert und das Kind wieder zurückgeschickt werden.

Die Kinder sollen womöglich vier Wochen in einer Tuberkulosen-Fürsorgeeinrichtung in genauer Beobachtung gestanden sein.

Gefuche mit genauem ärztlichen Befunde sind an das n.-ö. Landesjugendamt, Wien 18., Erdtngasse 27 zu richten.

Von der n.-ö. Landesregierung.

Kaiserschützen-Regiment Nr. 3

Magazinsverwaltung in Imst.

Es wird verlaublicht, daß sich noch immer Zivileffekten im hiesigen Magazin befinden, deren Name uns bekannt, jedoch die Adresse (Wohnort) des Mannes, h. a. gänzlich unbekannt ist.

Genannte, die beim Kaiserschützen-Regiment Nr. 3 gedient haben, (Verwandte nach Gefallenen des Regimentes) die tatsächlich beim obigen Regiment Zivileffekten deponiert haben, wollen ihr Ansuchen (um Zusendung der Effekten) in folgender Weise an die Magazinsverwaltung des ehemaligen Kaiserschützen-Regimentes Nr. 3, derzeit Imst in Tirol, richten.

Ein amtliches Protokoll an Eidesstatt (Angabe von Zeugen), daß Genannter tatsächlich beim Kaiserschützen-Regiment Nr. 3 Zivileffekten deponiert hat, bei welcher Kompagnie?, Ort und Zeit und an wen die Effekten zur Aufbewahrung übergeben wurden und aus was dieselben bestanden, eventuell Stoffmuster einfinden.

Das Protokoll muß von der politischen Behörde oder gemeindefürsorglich bestätigt sein, daß der Bittsteller noch keinen Ersatz (einschließlich Helmkehrkleider) erhalten hat; Protokolle, die nicht von der politischen Behörde oder Gemeinde bestätigt sind, werden nicht berücksichtigt.

Falsche und irreführende Angaben werden gerichtlich verfolgt.

Imst, im Juli 1920.

Marcin.

Die Heren-Gundi.

Roman von F. Kaltenhauser.

(Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

(12. Fortsetzung.)

Der Engelbert hatte sich erhoben, als der Bursche bei ihm vorüber war; nun lehnte er am Zaune und starrte in die von weißlichem Lichte überflossene Gegend hinaus, und das Herz lag ihm seltsam schwer in der Brust. Wenn es ihm ging wie jenen, wenn er sich geirrt hätte! Er sah wieder zu dem Fensterlein. Das Lichtflämmchen droben wurde bald verdunkelt, bald wieder sichtbar, wie eben Gundi daran vorüberhuschte. Es wunderte ihn, daß sie noch nicht zur Ruhe ging. So lange das Licht brannte, mochte er sie nicht anrufen. Mit einem Male trat sie ans Fenster und lehnte sich mit verschränkten Armen auf die Brüstung. Der Mondschein traf ihr blaßes Gesicht. Reizvoll erschien der dunkle Kopf in dem schmalen Fensterrahmen mit dem matt erleuchteten Hintergrund. Den Ausdruck dieses Gesichtes vermochte Engelbert nicht wahrzunehmen. Sie wußte, daß er kommen wollte — schaute sie nach ihm aus? Ein heimlicher Jubel hob seine Brust — wenn es so wäre — dann hätte sie ihn gern! — Und dafür konnte er Gewißheit haben in diesem Augenblicke. Er brauchte sich ihr nur plötzlich zu zeigen und in ihrem Wesen, an ihrer Stimme mußte er es ganz sicherlich erkennen, ob sie Freude hatte an seinem Kommen. Schon löste er den Arm vom Zaun und wollte den Fuß heben, um hin zu eilen unter das Fenster, da trat sie zurück und im nächsten Moment erschloß das Licht oben. Nun ging sie gewiß zur Ruhe. Und er — er, der voll Sehnsucht, mit drängendem Herzen den Berg heraufgeilte, er sollte gehn, ohne ein Wort mit ihr gesprochen zu haben, ohne die Frage an sie gestellt zu haben, wegen der er den Weg hieher getan? Unnützlich ließ er die Zeit verstreichen und morgen reute es

ihn, wenn ihm das Herz wild, mit ungeklümmtem Verlangen in der Brust pochte! — Da trieb es ihn in einer Eile vorwärts, als brenne ihm der Boden unter den Füßen. Unter dem Fenster blieb er nicht stehen wie der andere; im Nu hatte er den Apfelbaum erklettert, der ganz nah dem Fenster stand, und bald saß er auf dem schwankenden Ast, welcher beinahe bis dicht zum Fenster hinreichte. „Gundi! Gundi!“ rief er mit halblauter Stimme in die dunkle Kammer hinein. Er vernahm einen kurzen, leisen Ruf, von dem er aber nicht wußte, erklang er aus Schrecken oder aus freudiger Ueberraschung.

Und noch einmal rief er den Namen mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit, worauf ihre Stimme drinnen erklang.

„Wer ist's denn?“

„Ah geh — kennst mich denn nit?“ fragte er dagegen, leise und schelmisch lachend.

„Na.“

„Aber geh', Gundi! Und ich hab' gemeint, du hätt'it mein Kommen heut' erwartet! Der Bertl bin ich.“

„So?“ — Langgedehnt, wie in Staunen und Befremden gesprochen, hörte es sich an; gleich darauf aber stand die in ein helles Gewand gekleidete Mädchengestalt am Fenster.

Engelbert bog einen weitvorstehenden Zweig zur Seite, so daß nun das Mondlicht ihre Züge streifte. Hatte aber Engelbert auf ein freudig erregtes Gesicht gehofft, so sah er sich jetzt enttäuscht. In ihren Augen war wohl ein glühender Schimmer, als wolle eine Freude in ihnen zum Ausdruck gelangen, allein ihre Züge blieben ruhig; nur um die Mundwinkel zog sich jetzt eine feine Vertiefung hin, als erwache in dem jungen Gemüt wieder jäh Bitterkeit.

„Und meinst, weil du der Bertl bist, nachher düstest du gleich so ohne Erlaubnis auf die Höh da heraufsteigen?“

Die Rede klang scharf verweisend, den Bertl kimmerte dies indes nicht.

„Ich bin das viele Fragen nicht gewöhnt,“ sagte er mit starker Betonung. „Mir liegt nur eine einzige Frag' am Herzen und die hat mich eigentlich heraufgebracht. Hast du sie dir gemerkt, die gewisse Frag', he?“

„Ich weiß nimmer, was du meinst,“ gab sie kurz zur Antwort.

„A geh', verstell dich nit a so, lieb's Dienbl! Du kannst es nit vergessen haben, was ich heut' zu dir gesagt hab'. Na, das kann nit sein.“

Nun stemmte sich Engelbert mit den Füßen fest gegen einen unteren, weit vorstehenden Ast, damit er einen festen Halt für seinen Körper gewann und die Arme frei bekam, dann streckte er beide Hände dem Mädchen entgegen und bat in weichem, leidenschaftlichen Tönen: „Gundi, tu' nit so, red' wie dir's um's Herz ist! Sag' mir's, daß du mir gut bist — daß ich dir mehr wert bin wie ein anderer! Sag es — weißt es ja, daß du mir mein Glück und meine Seligkeit schenkst mit deiner Lieb'!“

Seine Hände wurden nicht ergriffen. „Auf wie lang hätt' das Dauer? Die Mannsbilderlieb' ist wie ein Federl, das alle Augenblick ein Lüftel davonblasen kann.“

„Die meine nit, die steht wie eine starke Mauer im Sturm,“ beteuerte der Bursche, und suchte ruschte er auf dem Aste weiter vor, noch näher zum Fenster. „Gundi, Gundi, ich hab' ja nie ein Dienbl gern gehabt, oft seit ich dich gesehen hab', versteh' ich, was Lieb' ist! Und daß es die rechte Lieb' ist, das g'spür ich an der Gewalt, mit der es das Blut zu meinem Herzen treibt, wenn ich dich seh', das kenn' ich an meinen Gedanken, die gar nimmer mein gehören, die alleweil bei dir sind.“

Aus des Mädchens Mund drang ein leises Lachen. „Das ist wie ein Rausch, der kommt und vergeht —!“ Mitten in ihrer Rede war sie erschrocken über irgend einen Gedanken zusammengefahren; nun bog sie sich zum Fenster hinaus und wies mit der ausgestreckten Rechten gegen das Tal hin. „Ja, wie ein Rausch ist's

Politische Rundschau.

Ein trauriger Rekord.

„Daily Telegraph“ gibt die Entwertung des Papiergeldes für englische Pfund mit 15, für Frank mit 48, für Lire mit 58 und für österreichische Kronen mit 97 Prozent an. Die gesamte Weltkriegsschuld betrage rund 48 Milliarden englische Pfund. Die Vermehrung des Papiergeldumlaufes stelle sich für Frankreich auf 315, für England auf 244, für die Vereinigten Staaten auf 171, für Italien auf 435, für Deutschland auf 675 und für Oesterreich auf 3700 Prozent.

Abfichtliche Begriffsfälschung.

Unter dem Titel „Reaktionäre Studenten“ berichtete die Arbeiter-Zeitung, daß der Studentenausschuß der Technischen Hochschule in Karlsruhe einem dorthin berufenen Professor Mayer erklärte, sein Erscheinen sei unerwünscht, da er Jude sei. Ablehnung eines Juden ist also „reaktionär“, Kriecherei vor den Juden aber „fortschrittlich“. Ebenso wie das Blatt jeden Tadel an der derzeitigen Sawirtschaft als „monarchistisch“ bezeichnet.

Sozialdemokratische Führer.

In den Vorstand der „Sozialistischen Vereinigung geistiger Arbeiter“ in Wien wurden gewählt: Dr. Max Ueber, Dr. Helene Bauer, Dr. Armand Eisler, Professor Dr. S. Fränkl, Dr. Josef Friedjung, Professor Dr. Karl Furtmüller, Rudolf Goldscheid, Dr. Robert Lazarfeld, Dr. Ludwig Neumann, Dr. Käthe Pick, Dr. Josef Luitpold Stern und Professor Dr. Julius Tandler. Elf Juden und nur ein Deutscher! Und da wundern sie sich, daß viele, die wahrhaft sozial empfinden, der Sozialdemokratie aus dem Wege gehen!

Neue Berichte über Sowjetrußland.

Der Berichterstatter der „Chicago Tribune“ John Clayton war von seinem Blatte nach Sowjetrußland gesandt worden und veröffentlicht in diesem Blatte seine Eindrücke. Er hat, schreibt das Blatt am 19. Juni, Rußland als begeisterter Bolschewist betreten und hat es als überzeugter Amerikaner wieder verlassen, der für die Demokratie eintritt und die kommunistischen Doktrinen verurteilt. Er hatte Gelegenheit, Rußland eingehender zu erforschen als irgend ein anderer Berichterstatter im letzten Jahre. Er sagt:

„Der Bolschewismus hat in Rußland versagt. Nach zweieinhalb Jahren außerordentlicher Anstrengungen und die Welt verblüffender militärischer Erfolge wankt das kommunistische Kartenhaus vor dem Atem der großen Masse des russischen Volkes. Aus dem gesamten Reich erhebt sich nur eine Stimme des Hasses, der Rebellion, eine die Gewalttat der Masse verheißende Stimme, vor der selbst die Mutigen unter den Regierenden in Rußland Furcht empfinden. Die Zeit ist vorbei, in der die Stimme des Protestes durch Schreckenstaten erstickt werden konnte. Der schlafende Riese Rußland ist am Erwachen. Er wird den Schlaf von sich schütteln und ans Werk gehen. Er schaut aufwärts und vorwärts zum neuen Tag der Demokratie. Er ist ein Riese, der geführt werden muß, bis er allein gehen kann. Aber er läßt sich nicht durch Tyrannen treiben.“

John Clayton hat in Petersburg im Hotel „Astoria“ die als Anarchistin aus Amerika ausgewiesene Emma Goldmann aufgesucht. Sie erklärte, sie habe vom bolschewistischen Rußland genug und sagte:

— wenigstens bei dem, der dort dem Tal zugeht, bei dem bedeutet seine Lieb' einen Rausch.“

„Wenn du mich mit dem dort vergleichen willst, nachher weiß ich, was du von mir hältst,“ stieß Engelbert jetzt zornig und gekränkt hervor. „Nachher ist's eh gescheiter, wenn ich gleich 'nunterstelt von da. Dem seine Lieb' und die meine — wenn du für den Unterschied keinen Sinn hast, na, Gundi, nachher b'hüt dich Gott!“

„Freilich, einen Unterschied mag es schon geben bei euch zweien: Der Ferdl, der hat es ehrlich im Sinn und möcht' mich zu seinem Weib haben, du aber bist von einem solchen Schlag, bei der die Lieb' die Ehr nit braucht und auch nit kennt.“ Widersprechende Gefühle zogen durch das Herz Guadis; sie sprach die Worte in Haß und Spott, und doch hatte sie ein Empfinden dabei, als schnitte sie sich selber ins Fleisch.

„Gundi, Gundi!“ Engelbert rief es in jähem Schmerz, in tiefer Empörung. Dann kam es klanglos zwischen den Zähnen hervor: „Ah so, so einer bin ich? Du hast eine gute Meinung von mir, daß muß ich sagen, aber eine Meinung, zu der du kein Recht hast. Nun weiß ich's freilich, daß ich keine Hoffnung haben darf auf deine Lieb'. Gut, dann muß mir's recht sein. Und jetzt will ich dich nicht länger um deine Nachtruh' bringen. B'hüt dich Gott!“

Er beugte sich mit dem Oberkörper tief auf den Ast nieder, auf dem er saß, umfaßte ihn mit beiden Händen, um sich mit einem kurzen Schwung auf einen tiefer stehenden herabzulassen! Aber ehe er den Schwung ausführen konnte, hatte Gundi heftig, mit erstickender Stimme hervorgestoßen: „Geh' nit, na!“

„Na, und — was hast mir noch zu sagen?“ Er sah wieder aufrecht auf dem Ast.

„Was ich dir noch zu sagen hab'? Daß meine Meinung einen guten Grund hat. Ich hab' nicht nur so unbedacht dahingeredet, wie du glaubst.“

„Ich weiß aber, daß du kein Recht hast, so über mich zu reden.“

„Es ist alles faul. Rußland befindet sich in traurigster Verfassung. Doch wir konnten auch nichts Anderes erwarten. Wir wußten ja stets, daß die marxistische Theorie unmöglich und ein Erzeuger der Tyrannei ist. Wir verschlossen in der Hoffnung, daß aus dieser Theorie noch etwas gemacht werden könne, unsere Augen vor ihren Fehlern. In den vier Monaten, die ich hier verbracht, habe ich erkannt, daß nichts Gefundes daran ist. Staatssozialismus oder Staatskapitalismus — man nenne es, wie man will — haben aus Rußland das gemacht, was sie aus jedem Lande machen werden. Sie haben dem

Menschen selbst das bißchen Freiheit genommen, das er unter dem individuellen Kapitalismus besaß, und ihn den Launen eines Bürokratismus ausgeliefert, der seine Tyrannei damit entschuldigt, daß alles, was er verbricht, für das Wohl der Arbeiter geschähe. Jede Art der Regierung ist schlecht, aber bei der Wahl zwischen dem Staatskapitalismus und dem individuellen Kapitalismus ziehe ich doch den letzteren vor.“

Emma Goldmann ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß das beste Heilmittel gegen den Bolschewismus eine Reise durch das bolschewistische Rußland ist.

Besitzveränderungen.

Vom 27. Juni bis 10. Juli 1920.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis oder Wert K
Linden Nr. 11, Groß-Prolling (Hälfte)	Johann Tagreiter	Moißta Tagreiter	Erbchaft	16.318
Bauparzelle 1/1, Scheuer samt Grundstücken, Mayerrotte, Konradshelm (Hälften)	Ambros Bleiner	Marie Bleiner	Heirat	1.000
Parzelle 435/6, Wiese, I. Wirtsrotte, Landgemeinde Waidhofen	Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Y.	Matthäus u. Ottilie Lugmayer	Kauf	155
Parzelle 2115/2, Wiese in Rotte Walcherberg, Windhag	Michael u. Kreszentia Hinterholzer	Josef und Kreszentia Ecker	Heirat	500
Neubauhäusl Nr. 38, Rotte Kronhobl, Windhag (Hälfte)	Marie Neubauer	Johann Schweiger	„	2.000
Unterer Wehrgraben Nr. 30, Hollenstein	Barbara Schneiber	Josef und Rosina Schneiber	Kauf	6.000
Beyerspichl Nr. 14 und Hinterberg Nr. 15, Bamberg (Hälften)	Franz Bachbauer	Marianne Bachbauer	Heirat	155.000
Steeg Nr. 41 in St. Georgen in der Klaus	Elisabeth Teufl	Markus Spreiß	Kauf	30.000
Hammer Nr. 28 in Prochenberg	Eduard Claucig	„Akkord“, techn. Büro, Ein- u. Verkaufsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Wien IV	„	140.000
Rücherl Nr. 24 in Windhag, Rotte Walcherberg (Hälfte)	Barbara Wagner	Engelbert Kerschbaumer	Heirat (Ehepakte)	15.000
Dunklbichl Nr. 30 samt Gründen in Windhag, Rotte Schilcher-mühl	Franz und Marie Kerschbaumer sen.	Franz und Marie Kerschbaumer	Uebergabe	40.000
Rechau Nr. 23, Windhag (Hälfte)	Johanna Schörghuber	Franz Buslehner	Heirat (Ehepakte)	2.500
Haus Nr. 50 in Windhag und Ueberlände in Unterzell (Hälften)	Mois Kirchweger-Schwarenthorer	Agnes Kirchweger-Schwarenthorer	„	3.200
Faschinggraben Nr. 8, Klein-Prolling (Hälfte)	Jäzilia Teufl	Johann Teufl	„	3.600
Hinteregg Nr. 7, Prochenberg	Scholastika Teufl	Franz u. Rosina Teufl	Uebergabe	12.000
Parzelle 422/2, Wiese in Ybbflß	Edmund und Rosalia Fahrngruber	Eduard und Marie, August und Alois Sonneck	Kauf	556.75

„Vielleicht doch — weil du eben der Sohn von deinem Vater bist. Denn der Wildling trägt kein Edelobit.“

„Ich hab' kein richtiges Verständnis für das, was du von meinem Vater red'st, ich weiß nicht, was für Sünden als er auf dem Gewissen hat, aber muß denn ich sein wie er? Mein Mutterl war ein gutes braves Weib, kann denn ich nit sein wie sie?“

Er wartete auf Antwort. Gundi aber fand keine. Ihr Herz tat Schläge so laut, daß sie meinte, er müsse es hören; sie vermochte sich kaum zurückzuhalten, so sehr trieb es sie, ihm beide Hände zu geben und ihm zu sagen, daß sie ihm glaube; daß er gut sei wie seine Mutter. Da rief sie sich wieder die Worte ihrer Mutter ins Gedächtnis: „Er treibt nur eine Kurzweil mit dir — schau, daß der Spott auf seine Seite fällt!“ — Und sie lachte spöttisch auf. „Kann ja sein, daß du bist wie deine Mutter, aber kann auch sein, daß du bist wie dein Vater. Wer beweist mir, daß du es ehrlich meinst?“

Jetzt nickte ihr Engelbert traurig zu und sagte: „Recht hast du, ja ja! Wenn du einen Beweis brauchst für meine Rechtfchaffenheit, dann freilich gelt ich dir nit. Du bist verschrien bei alle Leut, ich aber hab' es gewußt, sobald ich in deine Augen geschaut, daß du ein gutes Gemüt hast. Nir aber haben meine Augen, mein Gesicht nit gesagt. Na, so b'hüt dich Gott und nit für ungut.“

Gleich darauf stand er unten auf der Erde, und ohne den Blick ein einziges Mal zu ihr zu wenden, ging er davon und überstieg den Zaun.

Gundi aber starrte ihm lautlos mit heißen Augen nach, und als seine Gestalt ihren Blicken entschwand, da sank sie auf die Knie, drückte die Stirn gegen das stumpfkantige Fensterbrett und jammerte: „Mutter, Mutter, Schand' und Spott trage ich leicht, wenn nur das nit wär, wenn ich den nur gern haben dürft! Den Glauben hast mir genommen, Mutter, den Glauben, der mich selig häit' machen können — und jetzt ist die Lieb' wie ein mir am Herzen fressendes Gift.“

Lange noch lag das arme Mädchen in dumpfer Verzweiflung vor dem Fenster, lauschend den immer leiser verhallenden Schritten des heimgehenden Berkl. Im Osten umspielte bereits ein zartes, liches Rot die Spitzen der fernen Bergeshäupter, als Gundi sich zur Ruhe begab.

VII.

In der geräumigen Bohnstube des Lindenhofes war man eben vom Mittagessen aufgestanden und das Bestnde entfernte sich in ganz ungewohnter Hast.

Jetzt schob der Großknecht, der als letzter ging, die Kleinmagd, die an der Türe zögernd stehen blieb und in die Stube zurückschaute, mit einer einzigen Armbewegung in die halboffene Türe und über die Schwelle.

„Geh' zu!“ sagte er. „Hast denn nicht vernommen, daß die zwei allein sein wollen?“

Der Bauer schloß die Türe und wandte sich seinem am Tische stehenden Sohn zu.

„Hast mich verstanden, Berkl, was ich dir eben gesagt hab'?“

Die geballte Rechte des Burschen lag auf der Tischplatte unruhig zuckend, und dieses Zucken allein verriet seine Erregung; denn sonst stand seine schlanke, sehnige Gestalt stramm und straff da und so stolz neigt sich das Haupt ein wenig in den Nacken, als vermöge ihn wenig oder gar nichts zu bekümmern; unter den groß aufgeschlagenen Lidern hervor ging der Blick der leuchtenden Augen klar, scharf über den Vater hin.

„Ich hab' dich verstanden. Dein Lobgesang auf die Kirchmeß-Marei hat doch wohl den Zweck, daß ich eine Freud' kriegen soll an ihr, und daß ich mir denken soll, sie eben wär' die liebste Schwiegertochter!“

Der Bauer war knapp vor Engelbert stehen geblieben. Mit seinen finstern lugenden Augen schaute er in die seines Sohnes. „Ja, die Marei, die will ich haben,“ sagte er kurz und rauh. „Die allein gefällt mir.“

(Fortsetzung folgt.)

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. ist stets eine 80 h-Marke beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Aufforderung! Ich fordere die Person, welche Samstag den 10. d. M. abends meine Brieftasche mit 1800 Kronen gefunden hat und gesehen wurde, auf, mir dieselbe binnen einigen Tagen beim hiesigen Polizeiamte zu hinterlegen, widrigenfalls ich sie mir durch die Polizei holen lasse.

Johann Zemek
Müllergehilfe, Kunstmühle Krailhof.
580

Voranzeige.

Am 24. d. M. findet in **Frau Dazbergers Gasthaus** das

Sahrtags-Kränzchen

der Genossenschaft der Metallarbeiter statt. Um zahlreichen Zuspruch bittet
Das Komitee.
581

Notgeld-

Einkauf, Verkauf, Umtausch.

Hauptvertrieb des Antifemitenbundes
Deutschnationale Verkaufsstelle **Hans Wein**
und **Franz Zschmeister**, Wien, 12. Bezirk,
Schönbrunnerstraße 187. 563

HÖRMANN & ENGLISCH
von der n.-ö. Landesregierung konzess.
Installations-Bureau
empfehlen sich den geehrten Kunden zur Uebernahme von Licht-, Telegraphen- und Blitzableiteranlagen. Reparaturen werden gewissenhaft u. sofort ausgeführt. Um geneigte Aufträge bitten
Hörmann & Englisch, Waidhofen, Plenkerstraße 10. 379

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Notgeld
der Gemeinde Traismauer!

Die „Römerbautenserie“ (2. Auflage unseres Notgeldes) versendet gegen Voreinsendung des Betrages (2 K pro Serie) sowie eines frankierten Rückkuverts **Ing. Walter Pösl, Traismauer, N.Ö.**

Zahle für
Schweinsborsten
Schweinschaare, Kuhschweifhaare
Rosshaare alt und neu
höchste Tagespreise. 218
J. Krendl, Zell Nr. 11 bei Waidhofen an der Ybbs.

Landwirte Achtung!

Sie kaufen preiswert:
Neue... **Fässer** von 7-8 K
Gute, ge- **Fässer** von 2-4 K
brauchte
575 per Liter bei

Zimmer, Steyr.

Leset und verbreitet den „Boten von der Ybbs“!

Geschäftsübernahme. Erlauben uns der geehrten Bewohner-

schaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung bekanntzugeben, daß wir das **Gasthaus des Herrn Loos, Unter der Leithen Nr. 11** käuflich erworben und daselbst auch eine

Kurzwarenhandlung eröffnet haben. Wir versichern unsere Kunden bester und reellster Bedienung und ersuchen, das unserem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf uns übertragen zu wollen.
Sachachtungsvoll

574 **Franz und Leopoldine Hauser.**

Ein Werts-Zimmermann

sowie einige anständige, fleißige **Hilfsarbeiter für die Gerberei** und ein

Gerbstoff-Müller

585 finden Aufnahme und dauernde Beschäftigung bei **Franz Jar jun., Ledergerberei u. Sichtenlohrwerke, Waidhofen a. Y.**

Verkaufe

preiswert leerstehendes **kleines Landhaus**

mit 2 1/2 Joch gutem Grund (Wiese, Acker, Obst- und Gemüsegarten) bei Waidhofen a. d. Ybbs. Auskunft: Waidhofen a. d. Y., 1. Wirtsrotte Nr. 24. 587

Sie kaufen preiswert!

- Toiletteseifen in großer Auswahl
- Rasier-Seifen und -Crems
- „Mem“ Extraktlingen
- Zahnpasten, Mundwässer u. Zahnbürsten
- Gesichtscrems, Lanolincreme und prima Glycerin, Haar-Shampun und Haartwasser, feinste Pouder
- Eau de Cologne, Parfums und sämtliche Toiletteartikel
- Summitwaren
- Kranken- und Kinderpflegeartikel
- Drogen, Kräuter u. Chemikalien, Verbandstoffe und konzessionierter Gifthandel
- Pferde-, Hornvieh- und Schweinepulver 4285
- Drogerie, Parfümerie
- Rosmeterie
- Leo Schönheinz**
Oberer Stadtplatz 7

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs
Fernsprechstelle Nr. 2. Unterer Stadtplatz Nr. 6. Im eigenen Hause. Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 3% verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage
Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.
Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
" " " " 4.000 " 6.000 zwei Monate
" " " " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die Renensteuer samt Kriegszuschlag übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.
Wechselzinsfuß 6%. Vorschüsse auf Wertpapiere 6%.

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt zur Einhebung gebracht.
Stand der Einlagen: K 29,903.690-52. Stand der Rücklage K 1,398.483-05.

Brennholz gesucht!

548
Buchscheiter, auch Weichholz, erkontingent, kauft jedes Quantum gegen sofortige Kassa
Erintra Handelsgefellschaft m. b. H.
Wien, 6. Bez., Barnabiten-gasse 7.
Gefl. Offerten, Waggonverladen Abgangsstation, mit genauer Angabe der Holzsorten.

Guten steirischen Obst most

per Liter K 4.— von 200 Liter aufwärts ab hier versendet per Nachnahme
516
F. Carrara
in St. Ruprecht a. d. Raab, Steiermark.

Großbrutanstalt L. Bayer, Artstetten, N.-Oe.
Lohnbrütere, Kreuzungs- und Rassekücken 525
sowie Schlacht-Geflügel der anerkannt besten Rassen.

Zur Erntezeit die höchste Zeit!
für Instandsetzung und Reparaturen von Motoren, landw. Maschinen u.
schnell und gewissenhaft bet 549

Franz Urban, Maschinenfabrik, Waidhofen-Zell a. d. Ybbs 4.
Transmissionen, Riemenscheiben, Kugellager stets vorrätig.

Gold, Silber, Münzen, Uhren

kauft zu höchsten Preisen 4300
Hans Huber, Uhrmacher, Waidhofen a. d. Ybbs, Ob. Stadtpl. 21, Fernspr. Nr. 78.

Anbote an Lebenden Jungschweinen

können gemacht werden
an Wiener Produktiv-Werke für Fleisch- und Fettindustrie
Wien, 3. Bez., Erdbergermais.
Nur waggonweise Lieferung; Uebernahme nach Uebereinkommen. 579

Riz- und Lammfelle

Maulwurfelle, Marber, Füchse, Iltisse, Fischotter, Rehbedien, Ziegen-, Schaf-, Hasen-, Kaninchen- u. sonstige Felle, Tierhaare u. Borsten übernimmt zu höchsten Tagespreisen
J. Krendl, Zell Nr. 11 (Waidhofen) 64

GROSSER AMERIKAN. SCHNELLVERKAUF

im **Restenmarkt WIEN VI.**
Damböckgasse Nr. 10.
Telefon 1970.
Billigste Einkaufsquelle für Händler u. Private!
Musterkollektionen gratis und franko.
Provinzversand per Nachnahme.
541

5000 Meter Batiste und Voile per Meter K 37.— bis K 71.—
Barchentreste per Meter 36.—
Cheviotreste, 130 cm breit, per Meter K 98.— bis „ 126.—
Feine Herrenstoffe, 140 cm breit, per Meter K 135.—, 168.—, 198.— 212.— bis „ 420.—
Feinste engl. Zephirreste p. Met. K 72.—, 85.—, 99.—, 103.—
Echtes Bettzeug, tschecho-slow. Fabrikat, unübertroffen gute Qualität, per Meter K 72.—, 82.—, 92.—, 96:50
10.000 Meter feines Inlett für Bettwaren per Meter K 98.— bis „ 122.—
Echter Indigo-Blaudruck 71:40
5000 Meter engl. Blusenstoffe per Meter 76:50
12.000 Meter Pepita-Schottenstoffe per Meter 128:50
10.000 Meter engl. Flanell, 70 cm breit, per Meter K 49.—, 75.—, 76:50 bis „ 82.—
Hosenzugreste per Meter K 36.— und „ 39.—
Echte Zwirnzeugreste per Meter K 83.—, 178.— bis „ 350.—
1000 Firmungs-Anzüge, guter blauer Cheviot 496.—
10.000 amerik. Waterproof-Hosen per Stück 178.—
3000 Herren-Anzüge aus gut. Cheviot K 596.—, 696.—, 996.—
500 Stück Niederleibchen aus feinem Chiffon p. Stk. „ 37.—
1000 Stück Idria-Trägerschürzen per Stück 158.—
2000 Meter Kammgara-Eayé per Meter 252.—

4000 Knaben-Anzüge, 3—12 Jahre, per Stück . . . K 98.—
10.000 Strapaz-Anzüge 252.—
5000 Paar Damenstrümpfe, prima Qualität, per Paar „ 40.—
15.000 Meter Chiffonreste per Meter . K 64.— bis „ 79.—
5000 Meter Dirndlstoffe per Meter 76.—
10.000 Herren-Strapazhosen, unübertroffen gute Qualität K 70.—, 75.—, 98.—
5000 hochprima Kopftücher, bestes Fabrikat, per Stück K 49.—, 57.—, 64.— bis „ 77.—
Rumburger Halbleinen per Meter 98.—
5000 Stück Panama-Hemden per Stück 275.—
5000 Blaudruck-Schürzen per Stück 87.—
10.000 feine Damenhemden mit Schweizer Stickerei, per Stück 198.—
5000 Herrenhemden per Stück 157.—
5000 Herrenhemden aus Touristenflanell, per Stück „ 164.—
5000 Meter Warasdorfer Teufelshaut per Meter 175.—
10.000 Meter weisse Etaminreste per Meter 129.—
5000 Meter gestickte weisse Battiste per Meter 138.—
Italia-Clothe per Meter K 138.— bis „ 225.—
500 Stück Samtücher mit gestickten Seidenblumen per Stück 137.—
5000 Stück Taschentücher per Stück 22.—

WARNUNG vor Irreführung!!!
Der große amerikan. Schnellverkauf im Restenmarkt, VI., Damböckgasse Nr. 10, besitzt **keine Filialen in Wien.**
Neu eingetroffen!
6000 Stk. feine amerikanische Touring-Hemden per Stück K 198.—
1 Waggon Spitzen-Vorhänge zu Original-Fabrikspreisen.
5000 weisse Leinen-Schuhe mit Ledersohlen per Paar K 283.—

Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.
Oberer Stadtplatz Nr. 33
(Gebäude der Verkehrsbank)

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogramprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Einkauf zu höchsten Preisen!

Brillanten, Perlen, Gold, Silber, alte
Zähne und Gebisse, sowie alles Alte 553

Luger & Pichler, Unterer Stadtplatz 23.

FICHTENRINDE

Ia gesunde, trockene Ware,
kauft zu höchsten Preisen

Franz Jax junior

Ledergerberei und Fichtenlohwerke in
Waidhofen a. d. Ybbs. 536

Lebensmittel: Schweinefett, Speck, Java-Reis, Kaffee, Oel-Sardinen etc. etc.

liefern promptest ab deutschösterreichischen Stationen von 100 kg
aufwärts 533

Nowotny & Watzek, Kommissions-agentur, Admont, Obersteiermark.

Dank und Unempfehlung.

Ich gestatte mir, meinen P. T. Kunden höflichst mitzu-
teilen, daß ich mit 1. Juli samt meinem Betrieb in die

Waidhofner Holzverwertungs- Industrie

Gesellschaft m. b. H.

als Gesellschafter eingetreten bin.

Ich benütze die Gelegenheit, um meinen sehr geehrten
Kunden ergebenst Dank zu sagen für das mir geschenkte
Vertrauen und bitte mir dasselbe auch im neuen Wirkungs-
kreise innerhalb der Gesellschaft bewahren zu wollen.

Mit besonderer Hochachtung

Roman Geylehner

Zimmermeister. 573

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28. - I. Rautenring 1, vorm. Leop. Langer - I. Stubenring 14
I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek - II. Praterstr. 67 - II. Laborstr. 17
IV. Margaretenstr. 11 - IV. Wiednergürtel 6 - VI. Gumpendorferstr. 70 -
VII. Mariahilferstr. 122 - VIII. Alferstr. 21 - IX. Rußdorferstr. 10 -
XII. Mariahilferstr. 188 - XII. Weidlinger Hauptstr. 3 - XIV. März-
straße 45 - XVII. Elterleinplatz 4.

Filialen:

Bruck a. d. Mur - Brünn - Budweis - Freudenthal - Göding -
Graz - Jolau - Klötterneuburg - Krakau - Krems an der
Donau - Krummau i. B. - Laibach - Lundenburg - Mährisch-
Trübau - Neunkirchen - Sternberg - Stockerau - Waidhofen
an der Ybbs - Wiener-Neustadt.

Allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telefon Nr. 23.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320.

Zentrale Wien.

Aktienkapital und Reserven K 313,000,000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.

Erstellung von Auskünften über die günstigste Anlage von
Kapitalien.

Lose, insbesondere auch Klassenlose.

Einlösung von Kupons, Beforgung von Kuponbogen, von Vinkulie-
rungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinsfüßen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wert-
papiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und
Verwaltung in ihre feuer- und einbruchstärkeren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verluß der
Partei stehen, im Panzergetölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank je nach Größe.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 3%. Die Verzinsung be-
ginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-
Erlagscheine. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Uebernahme von Geldeinlagen in laufender Rechnung. Täg-
liche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem
nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der
Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände,
Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank
Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge
täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können
Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber
leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der
Empfänger bei der Bank inkassiert. Posterlagscheine stellen wir gerne
zur Verfügung.

Einkassierung von Wechselfn, Ausstellung von Schecks, Anweisungen
und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.
Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Münzen,
Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Junges Mädchen zur Aushilfe wird aufgenommen im Sanatorium Med.-Rat Dr. Werner, Waidhofen a. d. Ybbs. 578

Galvanisiererin mit mehrjährigen Zeugnissen, auch in der Buchhaltung schon tätig gewesen, sucht Posten. M. Egelseer, Untergzell Nr. 1, Gasthaus Bogner. 558

Gute Posten als Kinderfräulein in einem besseren Hause, verstehe auch die Schneiderei. M. Egelseer, Untergzell Nr. 1, Gasthaus Bogner. 557

Ein Fasshammerschmied findet Arbeit in der Fachschulwerkstätte. 556

Kranken-Kontrollortstelle für Pensionisten, passend, ist zu vergeben. Näheres bei A. Reitter, Ybbitzerstr. 6. 565

Nettes, ehrliches Hausbeforgerehepaar wovon die Frau Bedienung übernimmt, unter günstiger Entlohnung und freier Wohnung gesucht. Auskunft: Riedmüllerstraße 6, zwischen 10-12 Uhr vormittags. 538

Witwe in den 50'iger Jahren, nicht ganz untermittelt, wünscht die Bekanntheit mit bravem Arbeiter passenden Alters ohne Anhang zwecks Heirat. Briefe unter Nr. 561 an die Verwaltung d. Bl. 561

In Villa Waidhofens für Realschüler VI. Klasse sonniges Zimmer mit guter Verpflegung gesucht. Anträge an Weyer, Kurantst. 559

Grundverkauf. Wegen Ueberfiedlung verkaufe meine Baugründe in Zell (vier Parzellen), derzeit Wiesen und Garten mit vielen Obstbäumen. Mag Wegscheider, Großimker, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell. 579

Schlafzimmereinrichtung fast neu, preiswert zu verkaufen bei A. Hilbert, Untere Stadt 27, I. Stock. 184

Gassenlokal oder ebenerdige Wohnung, für Kanzlei geeignet, wird zu mieten gesucht. Gefällige Anträge an A. Reitter, Ybbitzerstraße 6. 566

Satto-Anzug, dunkelgrau, mittlere Statur, fast neu, schwarzes Kammgarn-Jackett und Weste, sehr gut erhalten, und ein schwarzes Satto, neu, alles echte Friedensware, sehr preiswert zu verkaufen. Franz Klar, Schneidermeister, Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 6. 555

Frommer-Bistole, ganz neu, preiswert zu verkaufen. Auskunft in der Verz. d. Bl. 568

Mittelgroßer, tragbarer Herd mit Wasserwanne wird zu kaufen oder für kleinen umgetauscht. Auch einige Tugenten samt Polster sind zu verkaufen. Auskunft bei Johann Hammerschmid, Untere Stadt 27 im 1. Stock. 562

Puppenwagen zu kaufen oder gegen Honig umzutauschen gesucht. Angebote an Mag Wegscheider, Zell a. d. Ybbs Nr. 98 (Bene, I. Stock). 560

Nähmaschinenhandlung Josef Krauschneider, Schmied 3, Gaststätte Krallhof, Waidhofen a. d. Ybbs empfiehlt den verehrten Kunden sein reichhaltiges Lager von allen Gattungen Nähmaschinen, wie Singer, Zentralbobbin- und Ringschiff-Nähmaschinen für den Hausgebrauch und Gewerbebetrieb von einfacher bis zur feinsten Ausführung. Briefliche Anfragen und Bestellungen werden sofort beantwortet und ausgeführt. 4814

Schreibmaschine mit sichtbarer Schrift zu verkaufen bei Luger & Pichler, Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 23. 564

Brief- und Stempelmarten-Sammlungen

ganze alte Korrespondenzen, auch lose Stücke, selbst die ganz gewöhnlichen in Kurs befindlichen, werden zu kaufen gesucht. Ebenso Kalender bis zum Jahre 1850. Karl Forster, Waidhofen, Untere Stadt 28. Zu treffen fast immer mit Ausnahme der Zeit von 12-4 Uhr. 416



KLEINWASSERWERKE
FÜR
KRAFT-LICHT UND WASSERVERSORGUNG
SPEZIALITÄTEN:
KLEINTURBINEN FÜR GERINGE WASSERMENGEN
KÜNSTLICH AUTOMATISCHE WASSERVERSORGUNG
(PATENT HOPFERWIESER)
FÜR HOCHGELEGENE BESITZUNGEN BIB
QUELLENFORSCHUNG UND FASSUNGEN &
ÜBERPRÜFUNG VON STADT UND PRIVATEN
WASSERLEITUNGEN = MODERNE
INSTALLATIONEN SANITÄRE ANLAGEN =
JOSEF HOPFERWIESER
AMSTETTEN TELEFON 20 N.O.

DYNAMOS UND ELEKTROMOTORE SOFORT LIEFERBARI

Franz Jar junior

Lebdergerberei :: Anton Jar Produktenhandlung
Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 17.

Einkauf !
aller Gattungen roher Häute und Felle, wie Rinds-, Schweine- u. Pferdehäute, Kalb-, Gels-, Schaf-, Hirsch-, Reh-, Hasen-, Kitz- u. Lammfelle etc., sowie Fische, Marber und Illisse etc. etc. zu den höchst. Tagespreisen.

Uebernahme
aller erlaubten Gattungen roher Häute und Felle in Lohnarbeit :: auf Soblen-, Sattler- u. Oberleder deren beste Verbung u. Zurichtung ich Sie versichere.

Einkauf !
:: jeden Quantums Fichtenrinde : nach Maß oder Gewicht, sowie :: Knopperrn zu den besten Preisen. 4644

Neue Fernsprechverzeichnisse

Preis 4 Kronen. zu haben in der Preis 4 Kronen. Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gummiplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

Gleiche passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofer Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

Beamter

mit langjährigen Zeugnissen, perfekter Stenograph und Maschinschreiber, sucht ehestens als Korrespondent, Fakturist, Rechnungsbeamter zc. unterzukommen. Zuschriften erbeten an Hönigl, Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt Nr. 34. 572

1 Wagner und 1 Wagenschmied

werden bei guter Entlohnung und Verpflegung sofort aufgenommen bei Schöthalers-Silva, G. m. b. H., Möbel- und Holzwarenfabriken und Sägewerk, Weyer a. d. Enns, Oberösterreich. 500

Verheirateter oder lediger

Rutscher

verlässlich und anständig, für zwei leichte Pferde, findet Aufnahme bei

Franz Jar junior, Ledergerberei, 534 Waidhofen a. d. Ybbs.

2 tüchtige

Blakarbeiter

werden bei gutem Lohn sofort aufgenommen im

Sägewerk Wagner Waidhofen a. d. Ybbs. 507

Freim. Versteigerung.

In der Verlassenschaftsache nach dem am 20. Mai 1920 verstorbenen Franz Seel, Oberoffizial d. R. in Waidhofen a. d. Ybbs, wird die freiwillige Versteigerung der Wohnungs- u. Rüheneinrichtungsstücke (nicht Kleider, Wäsche und sonstiges) für den 20. Juli 1920, nach 2 Uhr, im Hause Nr. 25 in Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt, anberaumt. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. I., am 13. Juli 1920. 8

577 Dr. Brestel.

Mostfässer

von 1/4-60 Hektoliter Inhalt sind abzugeben. Fassbinderei Krautwurk, Wien, 19. Bezirk, Helligensstädterstraße 85. Telephon 93.017. 569

GEGRÜNDET 1781
STEINMETZMEISTER
EDUARD HAUSER
IX Spitalgasse 19
GRABDENKMÄLER
eigener Erzeugung.
Vertretung der
Wiesbadner Gesellschaft
für Grabmalkunst

Trauerbilder

sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gesellschaft m. b. H. erhältlich.